

**Annoncen-
Annahme-Bureau:**
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Ulrich & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedr. Str. Ecke 4,
in Grätz bei Herrn I. Streifand;
in Frankfurt a. M.:
G. F. Paube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsechzigster

Jahrgang.

**Annoncen-
Annahme-Bureau:**
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Adolph Hoffe;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel:
Hanssen & Vogler;
in Berlin:
A. Reilmeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Khabath.

Nr. 442.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt viertel-
jährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz
Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. — Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 21. September

Inserate 1/4 Sgr. die sechsgehaltene Zeile oder
deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher,
find an die Expedition zu richten und werden für
die an demselben Tage erscheinende Nummer nur
bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. E. Malade, Lindenstr.-Ecke 19.
M. Gräber, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
E. Malwald, Bäckermeister, St. Albert 3.

M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Fas, Wilhelmplatz Nr. 10.
S. Krupski, Breitestr. Nr. 14.

J. R. Feitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, M. Gerberstr. Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schleifinger, Wallischei Nr. 73.
M. Cizewski, Schützenstr. 23.
Eduard Stiller, Sapiehaplatz Nr. 6.

B. Stark, Alten Markt Nr. 81.
F. Fromm, Friedrichstr. 36/37 vis à vis der Post.
Wittwe C. Brecht, Bronkerstr. Nr. 13.
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 186

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1871 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Posen, im September 1871.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Die Ultramontanen Deutschlands.

In der alten Hefenstadt Mainz, wo einer ihrer vornehmsten Führer den Krummstab trägt, haben dieser Tage die eifrigsten Kämpen des Ultramontanismus, welche Deutschland kennt, eine Versammlung abgehalten. Früher, da Deutschland nichts war als ein „geographischer Begriff“ nannte man einen solchen Kongreß die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, diesmal aber wurde er auf Vorschlag des Herrn Bischof von Ketteler die „Generalversammlung der deutschen Katholiken“ genannt, um auch den Ultramontanen aus Deutsch-Oesterreich Sitz und Stimme in dem deutsch-ultramontanen Reichstage zu sichern. Man befaßte sich dort nicht, wie man von einer religiösen Gesellschaft vermuthen sollte, mit religiösen Fragen, was fruchtlos gewesen wäre, da hierin der unfehlbare Papst allein zu entscheiden hat; man hielt auch kaum der Erwähnung werth den Konflikt innerhalb der katholischen Kirche und die Opposition der Altkatholiken gegen die Unfehlbarkeit des Papstes, welche nach Kräften lobgepriesen wurde, sondern man diskutirte fast durchweg politisch-kirchliche Fragen, besonders das Verhältniß der römischen Kirche zum Staat und zur Gesellschaft, kurz man zeigte sich als politische Partei, und das veranlaßt uns, sie hier in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen.

Was zu Mainz vorging, war eine Art Heerschau über die eigenen Kräfte, aufgeführt zur Ermunterung der Partei und zur Einschüchterung der Gegner. Die römischen Kämpen travestirten in ihrer Weise die Scene auf dem Rütli, klagten über die Schlechtigkeit der Menschheit, sie hieß genannt Liberalismus, über die Leiden der allein seligmachenden Kirche, von denen Niemand was weiß, über die Ungerechtigkeit der Potentaten und die Verfolgungen des harten Landvogt Gefier-Bismarck. Aber nicht Kleinmuth, sondern frohe Siegesgewißheit beherrschte die römische Heerschaar, als sie ihre Reichen musterte, denn sie meinte 14 Millionen Infallibilisten in Deutschland zu zählen; und in dem stolzen Gefühl ihrer Macht haben sie nach viertägiger Aussprache der nichtultramontanen Gesellschaft einen drohenden Fehdebrief in Gestalt einer langathmigen Resolution hingeworfen; darin wird die Veranung des Papstes, die selbstverschuldete, verdammt, der Liberalismus, welcher dies begünstigte, die Regierungen, welche es nicht hinderten, als Schuldige erklärt, und beiden der Krieg angekündigt. An dem Siege ist nicht zu zweifeln, wenn nur — wie der Redakteur der „Germania“ Kaplan Majunke — ausführte, die Katholiken sich von ihren Bischöfen, deren Macht er pries, anführen lassen; die Bischöfe ihrerseits erhalten natürlich das Kommando vom Papste. Nicht eher soll die Gesellschaft Frieden bekommen, so drohte der Domkapitular Dr. Molitor, „als bis die Welt Frieden mit dem Papst gemacht.“

Ueber die Friedensbedingungen dürfen wir nicht im Zweifel sein: es ist die Unterwerfung unter die Entscheidungen des unfehlbaren Papstes, dessen Programm im Syllabus und den Konzilsbeschlüssen ausgesprochen wurde. Und wenn sich die Welt diesen Bedingungen nicht unterwerfen will, so wird sie eben genöthigt sein, den ihr zugeworfenen Fehdehandschuh aufzuheben. Die Regierungen und die Völker werden in diesem Kampfe jene Bollwerke benötigen, welche von den ultramontanen Streitern mit richtigem Instinkt am meisten angegriffen wurden: den Liberalismus und den modernen Staat. — Denn der Liberalismus ist nichts anders als die freie Wissenschaft und die Gleichberechtigung der Menschen, der moderne Staat nicht anderes als die organisierte Gesellschaft, in welcher die liberalen Ideen eine reale Macht geworden sind. Das sind freilich Dinge, mit welchen sich der Ultramontanismus nie vertragen wird, denn er beansprucht die Alleinherrschaft Roms. Es gab allerdings Zeiten, da fokettirten die Ultramontanen auch mit dem Liberalismus, aber nur wenn es galt Opposition zu machen gegen eine ihnen abgeneigte Regierung, und auch die Staatsgewalt vertheidigten sie, aber nur wenn sie in Roms Dienst sich begab, dann erhielten Tyrannen den Titel „älteste Söhne der Kirche“ und „allerchristliche Könige.“

Die Internationale, welche ihre Zentralgewalt in England hat, haßt den Staat, weil er das Eigenthum schützt und die individuelle Freiheit, die römische Internationale bekämpft den Staat, weil er die Gewissensfreiheit, d. h. das Eigenthum der Ueberzeugung nicht aufhebt und die Freiheit der Gesamtheit vertheidigt, d. h. immer das Bestreben haben wird, sich unabhängig von Rom zu machen. Jene wollen den Zwang in der Vertheilung der materiellen Güter, diese bekämpfen den Besitz der Wahrheit und Wissenschaft, so weit er nicht von Rom gesteuert und vertheilt ist; beide aber, die rothe wie die schwarze Internationale arbeiten an der Vernichtung des Staates, um ihr Ideal das Weltreich mit absolutistischer Spitze herzustellen.

Am meisten aber haßt der Ultramontanismus das neue deutsche Reich, das unter seinem protestantischen Oberhaupt nicht der Schilde trappe Roms werden will, denn nicht nur, daß es alte für die Hierarchie schöne Erinnerungen weckt, ohne die Hoffnungen, welche die Ultramontanen damit verknüpften, zu erfüllen, vernichtete es auch zwei Re-

gierungen, welche ehemals Rom willfährig waren. Aber daß den Ultramontanen Vaterlandsliebe mangelt, daß sie keine Theilnahme hätten für die Größe und Macht des deutschen Reiches, das ist eine „freche Verläumdung“, gegen die Herr v. Ketteler seinen Toast auf den deutschen Kaiser gesclendert hat. Sie lieben auch Deutschland, nur muß es anders werden, sie ehren auch den Kaiser, indessen nur, wenn er Roms Ansprüchen sich geneigt zeigt, aber freilich an erster Stelle lieben sie Rom und gehorchen sie dem Papst. Dort lieben und gehorchen sie bedingungslos, hier nur mit Bedingungen, das Verhalten des Staates zu Rom giebt ihnen den Maßstab für ihre Vaterlandsliebe und ihre Unterthanenpflicht. Diese bedingte Vaterlandsliebe ist die „wahre Vaterlandsliebe“, von der sie in ihrer Resolution sprechen; dieser bedingungsweise Gehorsam verwandelt sich in Auflehnung, wenn er ihren Interessen nicht paßt. Dieselben Leute, welche vorgeben, eine Stütze der staatlichen Autorität zu sein, preisen die Bischöfe, welche in Baiern die Autorität der Regierung mißachteten. Man nennt das: „Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Gottes Gebot aber heißt römisches Gebot.

Wenn noch etwas gefehlt hätte, den Völkern und Regierungen die Augen zu öffnen über die Bestrebungen der Ultramontanen in Deutschland, so würde das durch den Tag von Mainz nachgeholt worden sein. Er wird das Seine dazu beitragen, daß Regierung und Volk gegenüber dem staatsgefährlichen Treiben, in welchem sich Ultramontanismus und Radikalismus begegnen, desto rascher ihre Differenzen begleichen und sich fester aneinander schließen. Die Fürsten haben keine andere Stütze als ihr Volk, und das Volk ist nicht besser geschützt als durch eine wohlgeordnete Regierung. Noch haben wir Manches nachzuholen, um den modernen Rechtsstaat, das Bollwerk der Humanität herzustellen. Beileben wir uns, denn unsere Feinde sind mächtig und arbeiten rastlos!

Deutschland.

© Berlin, 20. Septbr. Die sogenannte Oktober-Versammlung macht durch ihr hiesiges Komite gewaltige Anstrengungen, um alle diejenigen Geistlichen und Laien festzuhalten, welche ihre Hierarchiefunktion zugesagt hatten. Sehr Viele standen und stehen noch im Begriff, sich wieder abzusondern, weil sie nicht dahinter kommen können, was eigentlich die ganze Oktoberversammlung bezweckt. Ihr Programm ist so unklar und darum so vieldeutig, daß der Verdacht bei den Meisten rege geworden ist, es werde aus allem Debattiren kein Resultat gewonnen werden. Die so argumentiren, treffen allerdings das Richtige. Nach Lage der Dinge werden die Veranstalter der kirchlichen Versammlung froh sein müssen, wenn der Zwiespalt innerhalb der unirten und der lutherischen Kirche sich nicht noch viel mehr erweitert, als es schon jetzt der Fall ist. Man ist zwar über nichts einig und im Klaren, aber um so mehr persönliche Nebereien laufen unter, Verdächtigungen aller Art, an denen die streitsüchtige Theologie in ihren Organen so wie so überreich ist, und treten die Gegner erst in Fleisch und Blut sich gegenüber, so ist für Nichts einzusehen. Die Altlutheraner durch Hengstenberg zu streitbaren Männern erzogen, sagen der Oberkirchenraths-Partei nach, sie befinde sich in völlig ungefunter Vermittlungsduselei. Nicht darauf komme es an, möglichst Viele unter einen Hut zu bringen, sondern offen Farbe zu bekennen, hinzutreten und zu sagen: das ist gut und das ist gottlos. Die Regerrichter tritt nirgends so leidenschaftlich auf wie unter den Infallibilisten, und unfehlbar will Jeder sein, unter denen ganz besonders, die mit etwas Aufwand von Dialektik die neue und die alte Theologie auszuöhnen sich die Kraft zutrauen. Ein paar Altlutheraner vom Süden gehören zur Oktober-Versammlung, allein sie sind ganz anderen Schlages als die heimischen Lutheraner. Ebenso unterscheiden sich die Vermittler von Heidelberg und von Halle wesentlich. Da ist kein einziges Dogma, worüber die Ansichten kongruent wären, und doch tritt man mit dem Anspruch auf, so Etwas wie eine kirchliche Reform zu Stande zu bringen. Dazu müßten Alle erst mit Leib und Seele Protestanten sein, entschlossen, mit allem römischem Wesen energisch zu brechen. Allein das wird auch wieder nicht für zeitgemäß erachtet. Bekämpft man des Papstes Unfehlbarkeit, so raubt man der eigenen Infallibilität das Fundament, denn nicht ungestraft — so sagen die guten Leute — wird das Prinzip der Autorität angefochten. Je näher der Termin der Einberufung der Oktober-Versammlung rückt, um so offener wird, daß, wie derzeit in Babel, so hier und allerwärts eine vollständige Sprachverwirrung herrscht.

DRC. Berlin, 20. Sept. [Ergebnisse der Begegnungen in Gastein und Salzburg. Zum Zusammentritt des Reichstages.] Bei den verschiedenen Nachrichten, welche über die Verhandlungen von Gastein und Salzburg durch die Presse gegangen sind, dürften folgende Mittheilungen, die uns über denselben Gegenstand von guter Hand zugehen, von Interesse sein. Es heißt in denselben über die in Gastein getroffenen Abmachungen: 1) Oesterreich hat ausdrücklich die politischen Veränderungen von 1866 und 1871 akzeptirt und sich ver-

bindlich gemacht, nichts zu unternehmen, was die Resultate derselben für Deutschland in Frage stellen könnte. 2) Oesterreich und Deutschland verbinden ihren Einfluß zur Aufrechterhaltung des Friedens im Westen und Osten. Deutschland will sein bestehendes gutes Einvernehmen mit Rußland aufrecht halten, aber darum doch kein deutsches Interesse preisgeben. 3) Oesterreich und Deutschland verpflichten sich, die sozialen wie die ultramontane Agitation scharf zu überwachen, die Rechte des Staates gegen beide aufrecht zu erhalten und sich über alle gegen beide zu nehmenden Maßregeln gegenseitig au fait zu halten und zu berathen. Diese allgemeinen Kapitel sind von den beiden Reichskanzlern eingehend berathen, welche sich durchgängig im Einflang befunden haben, und auf Graf Beust's Aufrichtigkeit dabei kann um so mehr gerechnet werden, da durch das gegenwärtige innere System seine Stellung sehr gefährdet worden. Um so mehr liegt ihm daran, für die auswärtige Politik, auf welcher allein seine Stellung noch ruht, Relief zu gewinnen, und dies kann er nur durch Anlehnung an Deutschland. Nachdem er die Zustimmung des Kaisers zu den obigen Beschlüssen erhalten, hat er auch, die Ratifikation den beiden Ministerpräsidenten Trans- und Cisleithaniens einzuholen. Graf Andrássy beehrte sich dieselbe persönlich sofort zu geben, unzweifelhaft mit voller Aufrichtigkeit, da er stets das gute Einvernehmen mit Deutschland befürwortet hat. Graf Hohenwart ist dagegen nur sehr widerwillig nach Salzburg gekommen und hat von den Beschlüssen der beiden Reichskanzler ungern Kenntniß genommen. Wenngleich er gegen die friedlichen Bestimmungen derselben kein förmliche Einwendung erheben konnte, so war seiner staats- und kirchlichen Politik doch die entschiedene Anlehnung Oesterreichs an Deutschland sehr unwillkommen, weil sie die Deutsch-Oesterreicher in ihrem Widerstande gegen seine Politik ermuthigt. Ganz entsprechend hat denn auch die ganze entente cordiale in Petersburg an höchster Stelle keineswegs angenehm berührt, wenn man auch dort klüglich gute Miene zum bösen Spiel macht und nur die Hoffnung genährt hat, daß die Verabredungen von Gastein und Salzburg wirklich zur Befestigung des Friedens dienen möchten. Von speziellen Punkten des Gasteiner Programms ist zu erwähnen, daß bezüglich Rumäniens die politische von der finanziellen Frage streng getrennt werden soll; in ersterer soll die Souveränität der Pforte genau respektirt werden, in letzterer ein neuer vereinierter Druck auf die Bujukarest Regierung geübt werden. — Die Einberufung des Reichstages dürfte in der zweiten Woche des Monats Oktober zu erwarten sein. Die Festsetzung des Termins wird von zwei Dingen abhängig zu machen sein: erstens von der Fertigstellung des Reichstagsgebäudes, sodann aber auch von der Vollenbung derjenigen Vorlagen, die dem Reichstage zur Verathung zugehen werden. Was den ersteren Gegenstand anbelangt, so läßt sich die Fertigstellung des neuen Baues wohl ziemlich mit Bestimmtheit schon jetzt voraussagen. Dasselbe könnte man beinahe von dem zweiten Punkte nicht behaupten; Thatsache ist es nämlich, daß die Einberufung des Bundesraths, welche schon im Laufe der ersten Hälfte dieses Monats erfolgen sollte, eine Verzögerung von über einer Woche erlitten habe, und zwar aus dem Grunde, weil das Bundesbudget noch nicht zur Verathung reif ist, namentlich ist es das Budget des Kriegsministeriums, welches noch nicht vollendet ist, weil die Aufstellung desselben mit sehr erheblichen Schwierigkeiten verknüpft ist, ganz besonders dadurch hervorgerufen, daß es sich hier um die Aufstellung eines ganz neuen Budgets handelt, bei dem nicht einmal das Budget des Norddeutschen Bundes als Anhaltspunkt dienen konnte, weil jenes Budget bekanntlich eine Pauschalsumme in Ansatz brachte, die in dem Budget des deutschen Reiches nicht wieder vorkommen wird. — Dem Reichstage wird zuerst sofort nach seinem Zusammentritt der Etat vorgelegt werden. Von sonstigen Vorlagen, welche mit Bestimmtheit zu erwarten sind, werden uns das Festungs- und Rayongesetz genannt; dagegen ist es zweifelhaft, ob, wie von mehreren Seiten gemeldet wurde, auch das Münzgesetz in der bevorstehenden Session zur Vorlage gelangen wird.

— Die Mitglieder des Appellhofes in Kolmar und der sechs Landgerichte haben nach der „Magdb. Ztg.“ gleichzeitig mit ihrer Ernennung die Aufforderung erhalten, sich am 25. d. an ihrem künftigen Wirkungsorte einzufinden, so daß die Eröffnung der Gerichte mit dem Anfang des nächsten Monats nicht mehr zweifelhaft sein kann. Die Dotationen der Richterstellen sind im Verhältniß zu den bisherigen deutschen Säzen ziemlich hoch gegriffen. So beträgt das Gehalt des Präsidenten des Appellhofes 5000 Thlr., das der Landgerichtspräsidenten 3000 Thlr., das der Räte 1200 bis 2000 Thlr. Dabei ist indessen Anschlag zu bringen, daß die Preise aller Lebensbedürfnisse in Elsaß und Lothringen und ungleich höher sind, als in Deutschland, daß ferner durch die Gewährung des höheren Gehalts den deutschen Beamten ein Theil der Opfer ersetzt werden muß, welche durch die Veretzung in eine völlig fremde Umgebung und durch den Austritt aus ihren bisherigen Dienstverhältnissen herbeigeführt werden. In der deutschen Presse ist bereits mit großer Befriedigung konstatiert worden, daß die Reichsregierung bei der Auswahl der Richter jede Rücksicht auf die politische Stellung

der Betreffenden bei Seite gesetzt hat. In unseren juristischen Kreisen wird anerkannt, daß die kaiserliche Regierung die schwierige Aufgabe, tüchtige Kräfte für die Besetzung der Richterstellen des Reichslandes zu gewinnen, glücklich gelöst hat. Es ist übrigens selbstverständlich, daß den Richtern, welche in Folge ihrer Ernennung aus dem bisherigen Dienstverhältnisse ausgeschieden sind, die Anciennität und die Ansprüche auf Pension, welche sie bis jetzt in deutschem Staatsdienste erworben haben, erhalten bleibt. Die desfallsigen Bestimmungen werden auf dem Wege der Gesetzgebung zu erlassen sein.

Die hiesigen Bildhauer haben am Sonnabend abermals eine Versammlung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, folgende Bekanntmachung an alle Beteiligten zu versenden:

„Sämtliche Bildhauer, Prinzipale und Gehilfen faßten am 28. August 1871 in einer Versammlung von 6–700 Köpfen folgenden Beschluß: „Die gegenwärtigen Anforderungen, welche an Jeden gestellt werden, daß genannte Versammlung veranlaßt, auch die Preise ihrer Arbeit vorläufig um 16 1/2 Prozent zu erhöhen, doch aber im Laufe der Zeit dahin zu streben, wenn irgend möglich schon bis zum 1. November den Satz von 25 Prozent zu erreichen, um so ihren eigenen Lebensbedürfnissen gerecht werden zu können.“

Kürzlich brachte das „Militär-Wochenblatt“ die Mitteilung, daß dem Hauptmann v. Blöb vom 74. Infanterie-Regiment der Abschied als Major erteilt sei. Merkwürdiger Weise ist diese, wenn auch ziemlich spät erfolgte Sühnung der von dem Hauptmann v. Blöb im Reichstage gethanen Äußerung über das Ehrgefühl unserer gemeinen Soldaten unbemerkt geblieben, obwohl die Pensionierung des als sehr befähigt geltenden Offiziers unzweifelhaft eine Konzeßion an die öffentliche Meinung ist. Man hat sich an maßgebender Stelle nur nicht entschließen können, den unvorsichtigen Redner zu desavouieren, und zwar um so weniger, da der Kriegsminister v. Roon seinem Kommandeur in der Sache Recht gegeben hatte. Daß der Hauptmann aber jetzt pensioniert ist, liefert doch den Beweis, daß jene Äußerung an höchster Stelle nicht gebilligt worden ist.

Dem „Münchener Anz.“ schreibt man aus Allersberg, 12. d. M.: „Unterzeichner der Döllinger-Adresse, darunter drei R.-Vorsteher, drei Fabrikbesitzer, der praktische Arzt u. s. w. sind von der Kanzel aus feierlichst erkommuniziert worden, bei welchem Aktus es der Pfarrer zu veranlassen gewußt hat, daß sämtliche dazu requirirte alte Weiber von Allersberg auf Kommandowort auf die Kniee fielen, die Hände über den Kopf zusammenfügten und heulten. Diese Döllinger-Weute sind schlechter wie die Protestanten und Juden“, hieß es am Schluß. Glücklicher Weise ging die ganz Verfluchungskomödie an der Vorangeführten der Allersberger zu Schanden, indem die Betroffenen, wie die Unbetroffenen nach wie vor ihren Geschäften nachgehen und in gleichen angenehmen geselligen Verhältnissen leben.“

Vor dem Kriminalsenat des Kammergerichts kam gestern die bekannte Anklage gegen den Dr. Gustav Raßch und den Redakteur des „Berliner Börsen-Courier“, Dr. Jacobi wegen Beleidigung des Generals Vogel v. Falckenstein in zweiter Instanz zur Verhandlung. Es handelte sich dabei, wie erinnert sein wird, um die Nummern 439 und 441 des „Berliner Börsen-Courier“ vom Jahre 1870, in denen die auf Befehl des genannten Generals ausgeführte Verhaftung Johann Jacobys einer scharfen Kritik unterworfen wurde. Der erste Artikel rührte vom Redakteur Dr. Jacobi, der zweite vom Dr. Gustav Raßch her, und hatte das hiesige Stadtgericht den Angeklagten Jacobi wegen Beleidigung zu 50 Thlr. und wegen Preßvergehens zu 100 Thlr., Gustav Raßch zu 25 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Im gestrigen Audienstermine erschien G. Raßch, für Dr. Jacobi der Rechtsanwalt Holthof. Nach eingehender Verhandlung sprach das Kammergericht den Angeklagten Dr. Jacobi von der Anklage der öffentlichen Schmähung frei, bestätigte dagegen seine Verurteilung wegen Preßvergehens (§ 37 des Preßgesetzes), wie auch das gegen Gustav Raßch ergangene erste Erkenntnis ledigst bestätigt wurde.

Ein allgemeine deutsche Ausstellung im Gebiete der Baukunst für das Jahr 1872 hier in Berlin scheint nunmehr nach der „Post“ in sicherer Aussicht zu stehen. Das Bauministerium, aus höheren Beamten, Industriellen und Architekten bestehend, wird zunächst ein Kapital von 7 Millionen aufbringen, die Betheilungen sind bereits gesucht. Der Bauminister selbst, sowie als der Vizepräsident v. Wundt sind für das Projekt gewonnen. Daß auch der Kaiser nach seiner Rückkehr hierzu seine Genehmigung erteilen werde, wird nicht bezweifelt.

Wilhelmshöhe, 19. September. Gestern Abend 5 1/2 Uhr kam der Kronprinz nebst Gemahlin, Kindern und Gefolge mittelst Extrazuges der hannoverschen Eisenbahn auf der Station „Wilhelmshöhe“ an. Derselbe nebst seiner Gemahlin und den ältesten zwei Prinzen und Prinzessinnen bestiegen einen vier-spännigen offenen Wagen mit Borreiter; es folgten zwei zweispännige offene Wagen; im ersten befanden sich die zwei kleineren Kinder des Kronprinzen mit ihren Wärterinnen und im zweiten die dienstthuenden Hofdamen und Kammerherren. Etwa 200 Personen hatten sich in der Umgebung versammelt, um die Ankunft der kronprinzlichen Familie zu sehen. Als der Wagen derselben durch den gewölbten Bogenangang fuhr, erscholl seitens des hier befindlichen Publikums ein freudiges Hurrah, und ein in den Wagen geworfener Blumenstrauß traf den Hut der Kronprinzessin; sie hob denselben auf und reichte ihn der Prinzessin, welche ihn beim Aussteigen in der Hand behielt. Unter dem Schloßportale ward das kronprinzliche Paar von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und vor dem Präsidenten der Generalverwaltung des kurfürstlichen Fideikommissvermögens empfangen, während das Publikum sich in die größte Nähe des kronprinzlichen Paares drängte. Seit Vormittag ist im linken Schloßflügel ein Postbureau eingerichtet und der von der „Station Wilhelmshöhe“ nach dem Schloße führende Telegraph geregelt.

Mainz, 16. September. Die sorgfältig gepflegte Dämmernung, mit welcher man die Generalversammlung der katholischen Verein bezüglich ihres statistischen Wachstums zu umhüllen suchte, um damit auch das Ausland täuschen zu können, wird nun von einigen Lichtstrahlen vollends zerschneiden. Das Lokalkomitee spricht von 2024 ausgesendeten Karten. Dazu liegt nun von anderer Seite die offizielle Angabe vor, daß am Abend des ersten Tages, einschließend des von hier stammenden beträchtlichen Zuwachses, nur 234 wirkliche Teilnehmer eingeschrieben waren. Am Festmahl nahmen beiläufig 400 Mann Theil, darunter fast der ganze bemittelte hiesige Trup der Ultramontanen. Es war also vollständig richtig, wenn wiederholte Zahlungen Unbefangener, abgesehen von mehr als 1100 aus dem Gesellenvereine, den Bruderver- und Schwesternschaften auf den Galerien, die ganze Zahl der aktiven Teilnehmer auf nicht ganz 600 Köpfe feststellten. Aus dieser schwarzen Masse schälten sich in den vier Tagen nach und nach etliche 10 zum Theil längst bekannte Namen zur Besprechung längst gewöhnlicher Dinge heraus. Und bei einem solchen Verhältnis hat man gewagt, von der Schutzwehr, der „Gewissen der 14 Millionen Katholiken“ des Reichs zu reden! (F. 3.)

Frankfurt, 18. September. Fürst Bismarck wurde gestern Abends auf seiner Heimreise nach Berlin in dem hiesigen Bahnhofe von einer sehr zahlreich herbeigeeilten Menschenmenge mit stürmischen Hochrufen und von einer gerade hier anwesenden Münchener Artilleriemusikkapelle mit einem Ständchen begrüßt. Der Fürst dankte mit freundlichen Worten für diesen wiederholten Empfang seitens der Stadt Frankfurt, und äußerte sich sodann in einer längeren Ansprache: wie er auf Baiern von jeher sein volles Vertrauen gestellt habe, und wie dieses sein Vertrauen ebenso sehr durch die tapfere bairische Armee wie durch die echt deutsche Gesinnung fast des ganzen bairischen Volkes glänzend gerechtfertigt worden sei, wogegen auch er für seine

Person aus dem ihm allort im schönen Baiernlande zu Theil gewordenen herzlichen Empfang mit Genußnahme die Folgerung ziehe, daß das bairische Volk ihm — der ja als Reichkanzler gewissermaßen auch ein bairischer Beamter sei — Vertrauen schenke. Er sei überzeugt, daß auch künftighin der Süden dem Norden wie der Norden dem Süden fest vereint zur Seite stehen, und so dazu beitragen werde das von uns mit vereinten Kräften trotz aller Mißgunst selbst geholt und geschaffene Deutsche Reich fernerhin zu schützen und zu sichern. Stürmische Hochrufe folgten dieser Ansprache, und endeten erst als der Zug, mit welchem der Kanzler weiter nach München fuhr, unseren Augen entchwanden war. (A. 3.)

Oesterreich.

Wien, 19. Septbr. Unter dem Vorsitz des ersten Oberhofmeisters des Kaisers, Fürsten Hohenlohe ist, wie die „Morgenpost“ mittheilt, eine Kommission zusammengefaßt worden, welche sich mit Feststellung des Zeremoniells zur böhmischen Krönung zu beschäftigen hat.

Leoben, 18. Sept. Smolkas Antrag auf Erlass einer Vertrauensadresse an die Regierung wurde heute im Landtage angenommen. Die zwanzig Ruthenen, welche im Landtage sitzen, erklärten jedoch, an der Wahl der Adressenkommission nicht theilnehmen zu wollen, weil sie mit den Motiven Smolkas nicht übereinstimmen.

Schweiz.

Solothurn, 18. Sept. Der Kongreß freisinniger Katholiken in Solothurn hat heute folgende Resolution mit Akklamation einstimmig angenommen:

Die Kantons-Regierungen sind anzugehen: 1. Das Dogma von der Unfehlbarkeit des römischen Papstes, welches unter dem 18. Juli 1870 in der vatikanischen Versammlung zu Rom promulgirt wurde, sowie den von Pius IX. am 8. Dezember 1864 erlassenen Syllabus als mit dem Schweizer Verfassungsrecht unvereinbar zu erklären, insbesondere deren Lehre im Jugend-Unterrichte sowohl in der Schule als in dem konfessionellen Religions-Unterrichte mit allen dem Staate zu Gebote stehenden Mitteln (als Ausübung der Oberaufsicht, Dienstentlassung, Beurlaubung-Entziehung u.) zu verhindern.

2. Daß, wenn sich katholische Kirchengemeinden oder einzelne derselben (Mehrheiten oder Minderheiten) von der Kirche der päpstlichen Unfehlbarkeit trennen wollen, ihr Mitgeheimnisrecht an dem gesamteten Kirchen- und Brudervermögen anerkannt werde, beziehungsweise dieselben das Recht der Mitbenützung der Immobilien (Kirchen, Pfarrhäuser, Begräbnisstätten u.) erhalten und von dem übrigen Vermögen ihnen so viel, als zur Errichtung und Dotierung eines eigenen Kultus erforderlich ist, oder zum mindesten ihr proportionaler Antheil nach der Seelenzahl herausgegeben werde.

3. Das freie Wahlrecht der Gemeinde bei Besetzung der Pfründen anzuerkennen und zu schützen, so daß die Verweigerung der bischöflichen Admission keinen Hinderungsgrund für einen gewählten Geistlichen bilden dürfe, sein Amt mit Zustimmung der Gemeinde anzutreten.

Frankreich.

Es ist aufgefallen, daß Thiers nun bereits zum zweiten Male Drouin de Lhuys einen Besuch gemacht hat, und daß die Freunde des letzteren wiederholen, der Präsident der Republik habe den ehemaligen Minister des Kaiserreiches zu bewegen gesucht, den Gesandtenposten in Wien anzunehmen, dieser aber habe den feierlichen Vorstellungen nicht nachgegeben. Drouin de Lhuys vertrat bekanntlich vor allem die Idee, daß Frankreich die Zwietracht in Deutschland und dessen Schwäche dadurch verengen müsse, daß es Oesterreich so weit unter die Arme greife, um Preußen in Schach und die deutschen Mittelstaaten in der Schrecke zu halten. Sollte er wirklich nach Wien gehen, so darf Deutlich auf Anträge gefaßt sein, denn darin ist dieser Staatsmann von jeher stark gewesen. Im Gegensatz zu dieser Anschauung steht ein pariser Korrespondent der „A. A. Z.“ in Drouin de Lhuys Ernennung grade eine Bürgschaft gegen alle Revangeliste.

Es versteht sich von selbst, daß die Deutschenreffer in Frankreich mit den Deutschenrefferen in Oesterreich gemeinsame Sache machen. Vor Allem sind die Gelehrten der „Opinion Nationale“, die schon von früher her höchst ergiebige Leistungen auf dem Gebiete der Völkerkunde aufzuweisen hat, darauf bedacht, die weittragenden Konsequenzen der großen Höhenwartischen Ausgleichs-Aktion ihren Landsleuten zum vollen Verständnisse zu bringen.

„Der Staat Böhmen“, schreibt das genannte Blatt, „war ehemals größer. Er umfaßte ganz Schlesien, das, wie man weiß, mit Tschechen und Polen bevölkert ist, und eine andere Provinz, die Lausitz, deren Bewohner, gleichfalls Slaven, dem Stamme der Wenden oder Serben (soll wohl Sorben heißen) angehören. Diese beiden Provinzen gehören jetzt zu Preußen und Sachsen. Allein sowie die kaiserliche Dynastie erlischt, tritt das Königreich Böhmen vertragsmäßig wieder in den rechtlichen Besitz der Lausitz. Dies ist das Königreich Böhmen, dessen Rechte und gesegneten Bestand Kaiser Franz Joseph anerkannt und proklamirt hat. Man stelle sich nun den neuen Staat vor, der im Osten und Südosten an alle slavischen Länder Europas grenzt und deren Haupt er wird; man wird alsdann leicht die ganze Tragweite des großen Ereignisses, das sich gegenwärtig in Oesterreich vollzieht, sowie seinen Zusammenhang mit dem seit längerer Zeit schwebenden Projekte begreifen, eine große Slaven-Konföderation zu schaffen, welche dazu bestimmt sein wird, das ehemalige Königreich Polen und seine das Gleichgewicht erhaltende Kraft im Mittelpunkte Europas zu erzeugen.“

Die Kammer hat bisher nur von den Anträgen der Untersuchungskommission Kenntnis genommen, welche die Waffenankäufe der französischen Regierung im Laufe des Vorjahres zu untersuchen hatte. Daß dabei auch wieder die merkwürdigsten Dinge zum Vorschein kommen würden, war voraussehen; aber Journalisten wie die Herren Cassagnac und Terme, den Eimen mit 12,000, den Anderen mit 20,000 Gewehren, als Lieferanten für Chassepots aufzutreten zu sehen, hatte doch wohl Niemand erwartet. Daß ein pariser Wuchsenmacher im Auftrage eines englischen Hauses 5000 solcher Gewehre an das kaiserliche Kriegs-Ministerium verkauft, hat an sich nichts Befremdendes; aber daß dieser Mann, auf Anträngen der Vermittler, welche ihm den Auftrag des Ministers verschafften, den Preis des einzelnen Gewehres von 100 auf 115 Fr. erhöhen mußte, um so dem Zwischenhändler auf Kosten des Staates einen Profit von 75,000 Fr. zu sichern, erscheint doch schon weniger unschuldig. In ähnlicher Weise führt der Bericht die mannigfachen Kunstgriffe, Kniffe und Hiffe auf, die bis auf das Jahr 1867 und den Verkauf des Herrn Chassepot ertheilten Patentes an eine Finanz-Gesellschaft zurückgehen, deren Gewinne im Jahre 1868 allein bei einem Kapital von 800,000 Fr. sich auf 700,000 Fr., also 80 pCt. und mehr, belaufen.

Am 16. September gerieth ein Bahnzug auf der thyoner Eisenbahn zwischen Pont-sur-Yonne und Champigny aus dem Geleise, was den Tod von 11 Personen und viele Verwundungen zur Folge hatte.

Der alte General Changarnier veröffentlicht im „Figaro“ folgendes Schreiben: Mein Herr! Ihr Journal kündigt an, daß die „Gicht“, an welcher der General Changarnier seit mehreren Jahren leidet, sich auf den Wagen geworfen hat und man eine Katastrophe befürchtet.“ Ich habe nie die Gicht gehabt, und meine Gesundheit ist im Augenblicke ausgezeichnet. Wollen Sie, ich bitte Sie darum, diese Zeilen zur Veruhigung meiner Freunde veröffentlichen. Genehmigen Sie u. Changarnier.

Das dritte Kriegsgericht von Versailles verhandelte ge-

stern wieder gegen einige Persönlichkeiten der Kommune. Fosse, ein Better und Adjutant Affis, dem er namentlich in der Leitung der Munitionsfabriken zur Seite stand, wurde zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt; Wi let, ein ehemaliger Handlungsreisender und Leutnant in dem Corps der Vengeurs, welcher aus dem Fort von Issy den bekannten Brief Kossels an den Oberst Laperche überbrachte, wurde von der Annahme eines öffentlichen Amtes freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

Aus Marseille wird gemeldet, daß das Kriegsgericht in dem Prozeß der dortigen Mitglieder der Internationale die Angeklagten Brayer zu fünf, Chauvin zu vier Jahren Gefängnis und zehnjährigen Verlust der bürgerlichen Rechte, Bourguet zu sechs Monaten Gefängnis und fünfjährigen Verlust der bürgerlichen Rechte verurtheilt hat. Der Soldat Paquis vom 6. Jägerbataillon, welcher zum Tode verurtheilt worden war, weil er am 4. April zu den Insurgenten übergelaufen, ist am 16. früh in der Ebene von Pharo hingerichtet worden.

Versailles, 17. September. Ueber die neue mit Deutschland abzuschließende Uebereinkunft kam in der Nationalversammlung endlich in der vergangenen Nacht ein Beschluß zu Stande, der mit großer Majorität gefaßt wurde. Der Verhandlung ist Folgendes zu entnehmen:

Herr Thery erstattet den Bericht der Kommission. Von der Regierung abweichend, wonach die Regierung internationale Verträge erst abschließen und dann zur Ratifikation der Kammer unterbreiten soll, bittet der Präsident der Republik diesmal, ihn auf gewissen, näher bezeichneten Grundlagen im Voraus zum Abschluß eines solchen Vertrages zu ermächtigen. Sieben Mitglieder der Kommission von fünfzehn wollen trotz der Außerordentlichkeit des Falles diesen Antrag verwerfen; sie wurden aber in dieser Gesinnung durch die Erklärung der Regierung erschüttert, daß eine solche Verwerfung ihr Ansehen in den Unterhandlungen mit Deutschland schwächen würde. Leider war der Kommission nicht die Zeit gewährt, alle bei der Frage in Mitleidenchaft gezogenen Interessen der nationalen Industrie erschöpfend zu prüfen; manche Bedenken, die sie in dieser Richtung hegt, sind durch die Erklärungen der Regierung nicht ganz zerstreut worden. Der Präsident legt nun einmal, von der damit verbundenen Geldersparnis ganz abgesehen, prinzipiell einen großen Werth auf die mögliche Beschleunigung der Räumung des Landesgebiets durch die feindlichen Truppen. Die Kommission will ihm dies Werk nicht erschweren; aber sie nimmt die Vorlage nur in der Voraussetzung an, daß die Unterhändler die gängliche Räumung des Landesgebiets anstreben werden. Dabei mußte indeß auch auf Schutzmittel gegen Mißbräuche bei der Einfuhr der elassischen Erzeugnisse Bedacht genommen werden. Auch können als Grundlage nur in den früheren Handelsverträgen eingeführte Zölle dienen und die elassischen Erzeugnisse sich auch nicht den unzulässigen in Frankreich beschlossenen Steuerzuschlägen entziehen, und was die Reziprozität betrifft, so wünscht die Kommission, daß dieselbe nicht bloß auf die der elassischen Industrie dienenden, sondern überhaupt auf alle im Elßas zu verzehrenden Artikel erstreckt. In diesem Sinne hat die Kommission die Vorlage modifizirt, welche folgende Gestalt erhalten hat:

Art. 1. Der Präsident der Republik wird ermächtigt, mit der Regierung des deutschen Kaisers eine besondere Konvention auf folgende Grundlagen abzuschließen: die Manufakturzeugnisse der abgetretenen Theile von Elßas und Lothringen werden vom 1. September bis 31. Dezember d. J. zollfrei zugelassen und unterliegen an der neuen Grenze vom 1. Januar bis 1. Juli 1872 einem Viertel und vom 1. Juli 1872 bis 1. Juli 1873 der Hälfte der vorschrittsmäßigen Zölle, wogegen für die in Art. 3 bezeichneten französischen Artikel bei ihrer Einfuhr in Elßas-Lothringen Reziprozität gilt. Die deutschen Truppen ziehen sich aus den Departements Aisne, Aube, Cote d'Or, Haute Saone, Doubs und Jura zurück. Die Okkupationsarmee wird auf 50,000 Mann herabgesetzt. Art. 2. Doch soll die Einfuhr der elassischen lothringischen Erzeugnisse auf das Maß der Produktion von 1869, nach Abzug der einheimischen Konsumtion und der Durchschnittsziffer der Ausfuhr beschränkt sein. Art. 3. Die französischen Manufakturzeugnisse dürfen umgekehrt und unter den im Art. 1 spezifizirten Tarifbestimmungen in einem der Konvention entsprechenden Verhältnisse in Elßas-Lothringen eingeführt werden. Art. 4. Die in Art. 1 vorgesehene Herabsetzung der Zölle gilt nur für die nach den gegenwärtigen Tarifen bestehenden Zölle. Die Zuschlagssätze, welche auf die fremden Fabrik-Erzeugnisse eingeführt werden könnten, werden auch auf diese Artikel erhoben. Art. 5. Für die Räumung der sechs Departements wird eine Frist bestimmt. Art. 6. Der Präsident der Republik ist ermächtigt, einen Vertrag in den Grenzen dieser Bedingungen abzuschließen.

Unter lebhafter Unruhe wird sodann in die Debatte über die Vorlage eingetreten. Herr Raoul Duval: Was sei das für eine Unterhandlung, in der man sich dem Feinde hinsichtlich der Bedingungen im Voraus gebunden präntire? Besser gleich eine unbedingte Vollmacht. Der Vortheil der beschleunigten Räumung sei im Wesentlichen ein moralischer und in dieser Richtung von geringerem Werth, so lange die Räumung keine vollständige sei; ob 6 oder 12 Departements von derselben betroffen sind, sei in moralischer Hinsicht beinahe gleichgültig. Nach der Zahlung der vierten halben Milliarde sei der Feind doch verpflichtet, sich in die Champagne zurückzuziehen; auch bei der strengsten Auslegung des Frankfurter Vertrages sei dies nur eine Frage von einigen Monaten. Dagegen dürfe man nicht aus dem Auge verlieren, daß Deutschland sich in Folge der Anexion in einer gefährlichen Handelskrisis befinde: die Industriellen des Elßas drohen, seinen Markt zu überschwemen, wenn ihnen der französische Markt nicht geöffnet wird. Was das Interesse der Elßasler selbst betrifft, so ist Frankreich demselben nur schuldig, sie für die Vergangenheit schadlos zu halten. Alles, was Elßas für den französischen Markt produziert hat, ist aber längst dahin abgeführt; nicht ein Stück ist ihm auf dem Halse geblieben. (Hr. Cordier: Ich bin dort gewesen und kann es bezeugen. Bewegung.) Warum sollen wir es uns daher von Deutschland nicht möglichst theuer bezahlen lassen, wenn wir es vor den schrecklichen Folgen der Ueberproduktion retten? Könnten wir also die Befreiung aller unserer Departements erwirken, so müßten vor einem solchen Interesse freilich alle anderen schweigen; andernfalls aber ist es besser, uns einfach an die ursprünglichen Friedensbestimmungen zu halten. Präsi.: Der Herr Präsident der Republik hat mir seine Absicht zu erkennen gegeben, das Wort zu ergreifen. Ich ertheile ihm das Wort.

Herr Thiers: Meine Bemerkungen werden kurz sein, aber ich halte sie für unerlässlich. Sie werden sich überzeugen, wie wenig die hier vorgebrachten Raisonnements der Wirklichkeit entsprechen. Wir haben die Interessen der nationalen Industrie nicht aus dem Auge verloren, aber als Letztern diente uns die Befreiung und die Unabhängigkeit des Landesgebiets. (Sehr gut! links.) Ich selbst, der ich seit vierzig Jahren der Vorkämpfer unserer Industrie war, gestehe, daß ich keinen Augenblick schwanken würde, wenn die Wahl zwischen ihr und der Befreiung des Landes bleibt. Wenn man Verträge auf der Tribüne oder in einer Kommission behandelt, so ist es leicht, Sieger zu bleiben. Wenn aber eine Regierung Tag und Nacht bemüht ist, Fehler wieder gut zu machen, die sie nicht begangen hat, so sollte man etwas nachsichtiger für ihre Anstrengungen sein und von ihr nicht verlangen, daß sie in Unterhandlungen als Sieger aufträte, wenn sie nicht Sieger gewesen ist. Ich will Ihnen, obgleich ich sehr ermüdet bin, die Situation kurz darlegen. Ich begreife nicht den Vorwurf, daß wir die konstitutionellen Grenzen überschritten hätten. Diese Unterhandlung dauert schon mehrere Monate; ein Entschluß mußte gefaßt werden und eben rückte auch der Zeitpunkt für Ihre Ferien heran. Da wir nichts ohne Ihre Zustimmung thun wollten, so legten wir Ihnen die Grundzüge des projektirten Uebereinkommens vor. Wir konnten nicht anders verfahren, da dieses Uebereinkommen selbst eben noch nicht abgeschlossen ist. Ich war stets und bin noch Protektionist; aber über alle materiellen Interessen geht mir das der Würde des Landes. (Sehr gut! links.) Die fremde Okkupation ist eine tiefe Demüthigung; wären Sie an unserem Plage, so würden Sie es fühlen. (Unruhe rechts.) Ich könnte viele Thatfachen anführen, aber ich will Sie nicht durch das Bild unserer Leiden in Trauer versetzen. Ich gestehe Ihnen, daß seitdem ich von Ihnen die erdrückende Last der Regierung angenommen habe, mein erstes Augenmerk auf die Ordnung und mein zweites auf

die Befreiung des Landesgebiets gerichtet ist. In einigen Tagen werden nur noch 6 Departements von den Deutschen besetzt sein. Wohl mögen wir gern alle befreien; doch kann dies nur stufenweise vor sich gehen und unter der Bedingung, daß wir uns bei besonderen Interessen nicht aufhalten. Als wir Frieden schlossen, waren 36 Departements in den Händen des Feindes; während des Bürgerkrieges ging diese Zahl auf 19 zurück. Als dann unser Appell an den Kredit so günstiges Gehör fand, befreiten die ersten 500 Millionen wiederum 3 Departements und nachdem Dank den ausgezeichneten Leistungen des Finanzministers 1500 Millionen aufgebracht worden waren, wurden auch die Umgebungen von Paris, wurde das Herz von Frankreich sich selbst übergeben. Wenn Sie jetzt die vorgeschlagenen Grundlagen annehmen, so werden in vierzehn Tagen wiederum 6 Departements befreit sein. Man wendet ein, daß dies auch mit Zahlung der vierten halben Milliarde erreicht werden könnte; wollte man aber diese Zahlung allzu eilig betreiben, so würde in dem Wechsel-Cours eine Krise eintreten, die leicht in eine allgemeine Geldkrise ausarten könnte. Von unserer Teilnahme für die Elsäßer brauchen wir keine Beweise mehr zu geben. Auch erklärte ich einer elsässischen Deputation, die mich im Privilegien anging, daß ich ihren Landsleuten nicht Frankreich selbst zum Opfer bringen könnte. Sobald aber die Frage so gestellt war, daß wir mit gewissen Opfern eine raschere Räumung erwirken konnten, mußte ich mich beugen. Und am Ende haben Elsaß und Lothringen Sie denn nicht, als sie noch französisch waren? Sie haben die Kontingente dieser Provinzen ausgehalten und sind nicht zu Grunde gegangen. In diesen Monaten sollen sie nun ein Viertel und dann die Hälfte der normalen Zölle zahlen und das würde Sie zu Grunde richten? Das kann ich nicht begreifen, ich, der Schutzjoller. Man verlangt von uns Privilegien für fünf oder sechs Jahre. Das lehnte ich entschieden ab. Aber für sechsmonatliche Leiden und für einjährige halbe Leiden die Befreiung der Departements zu verzögern, das wäre eine Impie. (Beifall links.) Nun sagt man uns, daß hinter Elsaß auch Deutschland und die Schweiz stehen, welche von dem Privilegium profitieren würden. Das muß ich befreiten. Die Elsäßer selbst haben alles Interesse, dies zu hinterziehen. Man hat für alle Industrien von Elsaß-Lothringen Syndikate gebildet, die schon seit sechs Monaten in Tätigkeit sind; in ganz Europa giebt es keine wachsamere Douane. Zudem, wenn ein Haus schmuggeln wollte, so haben wir das Recht, unsere Grenzen ganz zu verbieten. Von dieser Seite ist also nichts zu befürchten und übrigens beantragen wir, uns mit der Kommission gegen einen Zusatzartikel, demzufolge die Einfuhr der abgetretenen Provinzen das frühere Maß nicht überschreiten dürfen. Zudem brechen ein territoriales Pfand aus, verlangt es von uns eine andere Bürgschaft. Wir boten ihm Tratten der besten Häuser; aber die Zahlung selbst können wir nicht antizipieren, weil dies nur mit einem exorbitanten Wechselkurs möglich gewesen wäre. Der Vortheil der Herabsetzung des preussischen Kontingents beläuft sich für uns auf 10 Millionen. Dies ist die wahre Sachlage. Sechs Departements, die bis zum 1. Mai befreit sein sollten, werden schon in zehn Tagen befreit sein. Ich bitte nicht mehr um Ihr Vertrauen; dieses erdrückt mich schon und ich muß es mit meiner Gesundheit bezahlen; ich bitte um Ihre Gerechtigkeit. Mit Stolz sage ich: Sie und wir werden vertrauensvoll vor das Land treten können, wenn wir seinen Boden befreit haben. (Beifall links.)

Die Herren Peltrean-Billeneuve und Buffet, welche Departements vertreten, die auch nach der Konvention noch besetzt sind, erklären sich noch nicht für befreit und der Letztere namentlich wurde es vorziehen, die Einbringung des definitiven Vertrages abzumachen. Die Versammlung willigt indes in keine Vertagung und man breitet zur Debatte über die einzelnen Artikel. Zu Art. 1 ergreift Thiers nochmals das Wort: Da die Sache hinreichend klar ist, so werde ich nicht nochmals die Tribüne besteigen, wenn ich Ihnen nicht noch von einem Hauptpunkte sprechen müßte. Was den Einwurf anlangt, daß Frankreich 500 Millionen neue Steuern zu bezahlen hat, so haben wir stipuliert, daß denselben Rechnung getragen wird, und die Zölle, welche den Steuern entsprechend erhöht werden, welche Frankreich auferlegt werden müssen. Alle wesentlichen Punkte des Vertrages sind Ihnen unterbreitet worden; aber in einem freien Lande es keine Regierung geben, wenn man ihr nicht zum wenigsten die Verantwortung überläßt. Uebrigens, fügt der Redner beruhigend hinzu, war die Industriebewegung in unserem Lande niemals eine lebhaftere, als diesem Augenblicke. Dahier: Ich frage, was geschehen wird, wenn der von der Kammer angenommene Vertrag von Seiten Deutschlands zurückgewiesen wird. Eine Stimme: Dann wird kein Vertrag abgeschlossen. Dahier: Alsdann ist es bedeutungslos, ihn anzunehmen. Thiers: Dann wäre es auch bedeutungslos, ob Departements geräumt werden. Art. 1 wird hierauf angenommen. Art. 2, 3, 4 und 5 werden ohne Diskussion angenommen. Bei Art. 6, welcher den Präsidenten zum Abschluß ermächtigt, ergreift Thiers nochmals das Wort: „Ich erhebe gegen diesen Artikel keinen Einspruch, weil wir im Gedanken einig sind. Der Vertrag wird demselben gemäß abgeschlossen, aber ich verlange Freiheit in der Redaktion, denn ohne diese wäre unmöglich zu unterhandeln. Ich mache diese Bemerkung aus Achtung vor der Souveränität der Kammer.“ Der Art. 6 wird angenommen, und dann zur Abstimmung über die ganze Vorlage gebrungen. 533 sprechen sich für dieselbe, 31 gegen sie aus. Die Sitzung schließt um 1 Uhr Nachts.

Spanien.

Die Blätter isabellinischer Farbe veröffentlichen eine Entscheidung des Papstes, wonach Se. Heiligkeit, auf eine Reihe schöner biblischer, historischer und fanonischer Erwägungen gestützt, die Ansprüche der vertriebenen Isabella und ihres Sohnes als die allein berechtigten anerkennt und von Don Carlo nichts wissen will. Die Carlisten sehen sich freilich mit dem Gedanken, daß Se. Heiligkeit gegebenen Falles, d. h., wenn die politische Lage sich günstig für sie gestalten sollte, nicht minder triftige Gründe aus Schrift, Geschichte, Kirchen- und Staatsrecht für die Legitimität ihres Prätexten auffinden würde.

Italien.

Daß Kardinal Bonaparte Napoleon III. ein eigenhändiges Schreiben des Papstes von Wichtigkeit zu überbringen hätte, beruht wohl wohlunterrichtete Personen und liberale Blätter vernehmen, von leeren Vermuthungen. Die Reise nach Chislerhurst würde demnach keinen Familieninteressen gelten.

Ein in Sachen des Vatikan auf unterrichteter Korrespondent der „Gazzetta d'Italia“ berichtet, daß Monsignor Rardi, nachdem er mit Bismarck und Klemensat konferiert, eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Gortschakow haben werde; seine Sendung sei indes rein politischer Natur und betreffe nicht die Stellung der katholischen Kirche in Deutschland.

Garibaldi hat wieder die Feder ergriffen, um folgendermaßen den Stadtrath von Turin zu schreiben: „Dem Municipium der erlauchten Stadt, welche die Wiege der italienischen Unabhängigkeit ist, wenige, aber wahrhaftige Worte: Mit den Priestern — davon kann meine Mitbürger sich wohl überzeugt halten — kann Italien keine Macht dritten Ranges die Stirn bieten. G. Garibaldi. Capua, 5. August 1871.“

Aus den in Neapel sequestrierten Papieren der Internationalen ist sich ergeben, daß auch in Rom eine Sektion der Gesellschaft existiert; eine auf Karl Marx ausgebrachte Gesundheitskarte findet sich auf dem Bankette des Vereins, „der aus den vaterländischen Schlachten hervorgegangen“ eine begeisterte Aufnahme. Mazzini, obwohl ein Gegner der Internationalen, ist für Verbreitung seiner Prinzipien rastlos; dazu kommt eine Presse, welche mit Aufzählung der niedrigsten Schichten die bestehende Ordnung untergräbt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. September. Der Kaiser ist am 16. d. Mts. in Warschau angekommen.

Ueber den Fortgang der Beratungen der Militär-Kommission der „Russ. Zny.“: Zum Zweck der Einberufung wird das ganze Reich in Bezirke getheilt von je 8–20,000 männlichen Personen; Städte

mit 5– bis 40,000 männlichen Einwohnern bilden einen besonderen Bezirk, bei mehr Bewohnern können mehrere Bezirke organisiert werden. Ueber die Spezifikation der Personen, welche der Militärflicht unterliegen, sind in jedem Einberufungspunkte allgemeine Listen zu führen. Die Leitung der Ersatzgeschäfte soll besonderen Gouvernements-, Kreis- und städtischen Ersatz-Kommissionen übertragen werden. Weiter beschäftigt sich die Kommission noch mit dem Einberufungs-System, mit den Befreiungen von der Militärflicht, mit den Freiwilligen, der Stellvertretung, den Ausgaben bei dem Ersatzgeschäft und mit dem Verfahren bei Beschwerden wegen Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen. In Thätigkeit sind ferner noch die Kommission zur Organisation der Truppen; das Hauptmilitär-Kodifikations-Komite; das Hauptkomite zur Organisation und Ausbildung der Truppen; das Hauptmilitär-Lazarethkomite; das Hauptmilitär-Gefängnis-Komite; das wissenschaftliche Komite des Generalstabes; das wissenschaftliche Militär-Medizinalkomite; das technische Komite der Haupt-Intendantur-Verwaltung; das Artillerie-Komite; die Kommission zur Revision der Projekte zur Konstruktion der Regiments-Trainfuhrn und die zur Feststellung der Konstruktion und der Zahl der Fuhrn und der Kadres der zeitweiligen Militärlazarethe. Die in anderen Ländern bewährten Institutionen sind herübergenommen, unter den Modifikationen, welche durch die eigenartigen Verhältnisse Rußlands nothwendig gemacht sind.

Petersburg, 16. Septbr. Unter dem umfassenden statistischen Material, welches das militärisch-statistische Archiv unter der Redaktion des Generalstabes liefert, befinden sich auch Angaben über den Schulbesuch in den verschiednen Theilen des Reiches. Danach stellt sich die Schulbildung der Bewohner der Ostseeprovinzen und Polens als eine den übrigen Provinzen ungleich überlegene dar. Es kommt nämlich: In den 35 ostpreussischen Provinzen, wo schon die Provinzialstände (die viel für Schulbildung thun) in Wirklichkeit sind, ein Schulbesucher auf 168 Einwohner. In den 3 ostpreussischen Provinzen, wo es noch keine Provinzialstände giebt, ein Schulbesucher auf 471 Einwohner. In den 6 nordwestlichen Provinzen des russischen Reichs ein Schulbesucher auf 186 Einwohner. In den 3 südwestlichen Provinzen (Kiew, Podolien, Wolhynien) ein Schulbesucher auf 532 Einwohner. In Sibirien einer auf 664 Einwohner. In den Weichselprovinzen (Königreich Polen) einer auf 31 Einwohner und in den Ostseeprovinzen ein Schulbesucher auf 19 Einwohner.

Warschau, 18. September. Die Schulfrage bildet noch immer den Hauptgegenstand der Fürsorge und der Beratungen der Ständeversammlungen in allen Provinzen des russischen Reichs. Um dem in allen Schichten der Gesellschaft sich mächtig regenden Drange nach Bildung eine einheitliche Richtung zu geben und volle Befriedigung zu schaffen, ist von einem ständischen Komite eine Delegirten-Versammlung sämtlicher Gubernial-Landtage nach Moskau berufen worden, die noch in diesem Herbst stattfinden soll. Wenn die Regierung zur Abhaltung dieser Versammlung ihre Genehmigung erteilt, woran man nicht zweifelt, so wird dies die erste allgemeine russische Ständeverammlung sein, deren neuester Zweck war ein unpolitischer und sehr bescheidener ist, die sich aber auch später, da sie aus eigener Initiative hervorgegangen ist, leicht mit politischen und gefährlicheren Dingen beschäftigen kann. — Wie mächtig der Drang nach Bildung in russischen Volke ist, beweist unter Andern auch die Thatsache, daß die Anhänger der lichtschönen Starowozen Sekte, welche bisher die Schulbildung für unverträglich mit der wahren Frömmigkeit hielten und deshalb grundförmig gering achteten, nicht nur bei der Regierung die Genehmigung zur Gründung von Volksschulen nachgesucht, sondern sich damit einverstanden erklärt haben, daß die von ihnen zu gründenden Volksschulen von Regierungsbeamten, die ihnen bisher tief verhaßt waren, beaufsichtigt werden. Die Sekte der Starowozen zählt von allen russischen Sekten die zahlreichsten Anhänger und ist namentlich sehr stark in Moskau vertreten, wo die reichsten Kaufleute und Grundbesitzer ihr angehören. Die Regierungsblätter publiziren das Gesetz, betreffend die Reorganisation der Gymnasien und Progymnasien in Rußland, durch welches der klassischen Bildung das Uebergewicht über die realistische gesichert wird. Das neue Schulgesetz findet auch im Königreich Polen Anwendung, dessen höhere Unterrichtsanstalten durch dasselbe einer neuen Reorganisation — der dritten seit 7 Jahren — unterworfen werden. — Der öffentliche Gesundheitszustand unserer Stadt ist noch immer ein sehr günstiger und die Aerzte glauben Grund zu der Hoffnung zu haben, daß die Cholera-epidemie uns in diesem Jahr verschonen wird.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die Wiederherstellung der Ruhe in Albanien wird von dem dortigen Korrespondenten der „Ala. Pts.“ bekämpft. Die Lektion, welche der General Mehmed Ali Pascha den Albanesen auf dem Braker Felde bei Skutari erteilt hat, scheint eine sehr heilsame Wirkung auf die Gemüther der turbulenten Albanen ausgeübt zu haben. Wenigstens legen auf Befehl des Oberkommandirenden die Einwohner von Lech, Antivari, Spuz und Podgoritsa ihre Waffen ohne Widerrede nieder.

Lokales und Provinzielles.

Bosen, 21. September.

An die Rabbiner, Vorsteher und Vertreter der Wohlthätigkeitsvereine und Notabeln der israelitischen Gemeinden in Rußland und Polen hat der geschäftsführende Ausschuss des deutsch-israelitischen Gemeindetags eine Zuschrift in Sachen der Wander-Bettellei der russisch-polnischen Juden gerichtet. In diesem sehr beachtenswerthen Altkunststück heißt es:

„Die Wanderbettelei, die jährlich Tausende von Männern, Frauen, Kindern, jungen Leuten aus Euren Gemeinden nach Deutschland führt, um da von Gemeinde zu Gemeinde, von Haus zu Haus milde Gaben in Anspruch zu nehmen, um in kurzen Zeiträumen denselben Weges zu demselben Zwecke wieder zu kommen, dieses immerwährende Umherwandern ohne Beschäftigung und ohne andere Thätigkeit als das unablässige Spekuliren, wie man am Eindringlichsten das Mitleid für sich erregt, erzeugt eine Heuchelei, eine Ungegenständlichkeit, welche nur die Anfänge einer weiter greifenden Demoralisation sind. Es kann daher nicht befremden, daß diese Menschen so vielfach dem Judentum Schande bereiten und mit den Polizei- und Kriminalbehörden in Konflikt kommen, wodurch sich auch die Thatsache leicht erklärt, wie unter den wenigen israelitischen Insassen der deutschen Straf- und Zuchthäuser verhältnismäßig so Viele polnischen oder russischen Ursprungs sind. Während die bedürftigsten Personen oder Familien in Euren Gemeinden ohne übermäßige Anstrengungen unterstützt werden könnten, weil sie über viele Orte vertheilt sind, sammeln sie sich hier zu einem Strom, der unsere Gemeinden überfluthet, und deren in Lumpen gehüllte Masse den Juden daselbst heraufzerrt, an welcher der Straßenpöbel sein Mitleiden kühlt, und nach welcher ein großer Theil der Bevölkerung die Juden überhaupt beurtheilt und daraus noch immer neue Nahrung zu Haß und Verachtung gegen uns zieht. Diese Uebelstände werden gefördert durch die so vielfach verpönten und vollständig diskreditirten Empfehlungs- und Bettelbriefe von Rabbinern und Vorständen in Rußland und Polen, gegen deren Inhalt man mit Recht bereits so mißtraulich geworden ist, daß man sie mehr für Schandbriefe der Faulheit, als für Dokumente des Elends zu halten geneigt ist. Diesem Uebel

wurde nur Vorbehalt geleistet durch den guten Glauben der deutschen Gemeinden, mit diesen Unterthünigen eine Wohlthat zu üben, nachdem aber der Irrthum erkannt ist, werden Maßregeln dem Gemeindevorstand vorgelegt werden, um in ganz Deutschland gleichmäßig ein anderes Verfahren eintreten zu lassen.“ Die Zuschrift erinnert an das Beispiel der deutschen Gemeinden, die seit mehreren Jahrhunderten den Kampf mit dem sozialen Uebel, der Verarmung, dadurch geführt, daß sie die Quellen des Uebels zu verstopfen bemüht waren und glücklich diese Aufgabe, die Wanderbettelei aus der eigenen Mitte zu bannen, gelöst haben, und spricht die Hoffnung aus, daß die Glaubensgenossen in Rußland und Polen auch in dieser Angelegenheit die richtigen Wege finden werden, mit vereinten Kräften diese Ziele zu erreichen. Um aber für ein ersprießliches Zusammenwirken eine sichere Grundlage zu erhalten, sei es zunächst geboten, daß die angesehensten und am meisten bevölkerten jüdischen Gemeinden Rußlands und Polens einmüthig sich verbinden, um in dieser Verbindung mit aller Energie ihre Intelligenz und ihren Einfluß auf die kleineren dortigen Gemeinden wirken zu lassen.

Auf der Zawade vor dem Bromberger Thore brannte gestern Vormittags 11 Uhr, wie bereits mitgetheilt, die Schiedingische Dachpappenfabrik, welche auf dem Ryckewitzschen Grundstücke stand, nieder. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß der Kessel beim Theerfochen undicht wurde. Aus der Stadt waren mehrere Spritzen herbeigeeilt, und leitete Hr. Polizei-Inspektor Schmelpe die Löscharbeiten.

Schon wieder ein Feuer! Auf dem 3 Meilen von hier entfernten Vorwerk Kalny (Kreis But.) des Rittergutes Niepruzewo, welches zu der im Besitz des Fürsten Reuß befindlichen Herrschaft Stulz gehört, wurden am Montag durch ein sehr bedeutendes Feuer sämtliche mit Stroh gedeckten Wirtschaftsgebäude nebst 7 großen Getreideschubern in Asche gelegt. Versichert blieben nur ein mit Dachpappe gedecktes Gebäude und 2 Getreideschuber, welche unter dem Winde lagen. Das Feuer entstand dadurch, daß das 6jährige Töchterchen eines Wirtschaftsbeamten, einen Getreideschuber mit einem Streichhölzchen anzündete, was die Kleine dann frohlockend dem Vater meldete. Vorräthe und Mobilien sind bei der Schwere Feuerversicherungsgesellschaft versichert.

Die Omnibusverbindung zwischen der Stadt und den beiden Bahnhöfen wird in diesen Tagen durch das neue Unternehmen der Herren Gebr. Starkowski wieder hergestellt werden. Es werden die Omnibusse von der Wallischelbrücke durch die Breitenstraße, über den Alten Markt, Krämerstraße, Wilhelmstraße, Wilhelmplatz, Berliner Thor zu den ankommenden und abgehenden Eisenbahnhöfen nach beiden Bahnhöfen abfahren, und zwar 4 Uhr, 6 Uhr 45 Min. und 10 Uhr Vormittags, 2 Uhr 20 Min., 3 Uhr 10 Min., 6 Uhr 35 Min., 9 Uhr 40 M., 10 Uhr Nachm. Der Fahrpreis ist nach den Bahnhöfen oder umgekehrt für 1 Person auf 1 Sgr., für das Innere der Stadt auf 1 Sgr., für Fahrten vor 6 Uhr Morgens und nach 10 Uhr Abends auf 2 1/2 Sgr., nach und von den Bahnhöfen, auf 2 Sgr. für das Innere der Stadt festgesetzt. Ein Kind unter 7 Jahren ist in Begleitung von Erwachsenen frei, 2 Kinder gelten für 1 erwachsene Person, 3 für 2. Das kleine Handgepäck ist frei, für größeres Gepäck bis 50 Pfund wird 1 Sgr. bez. Die Omnibusse haben pünktlich abzufahren, und so lange Platz ist, müssen sie anhalten und Passagiere aufnehmen. Vor Beginn der Fahrt ist den Passagieren eine Fahrmarke einzuhändigen und der Betrag zu entrichten, wird die Fahrmarke nicht sofort eingehändigt, so braucht der Passagier später nicht zu bezahlen.

r. Kreis Bomsf., 8. September. [Synagogenweib. Missionsfest. Unterstützung.] Am 6. September wurde in Bomsf. die zwar kleine, aber in sehr geschmackvollem Stil neuerbaute Synagoge eingeweiht. Bürgermeister Hauptmann v. Knobelsdorf, sowie der greise Rabbiner Guttmacher aus Gräs und Dr. Buchholz aus Stargard i. P. hielten dem Alt entsprechende Reden. Die alte Synagoge bestand ca. 100 Jahre und war seit 15 Jahren bereits baufällig. Nach und nach sammelte die kleine nicht wohlhabende Gemeinde die Fonds, wodurch der Neubau ermöglicht wurde. — Heute fand in der evangelischen Kirche zu Wollstein das jährliche Missionsfest statt. Nachdem der Pfarramtsverweser Möllinger zu Wollstein die Liturgie gehalten, hielt Herr Superintendent Fischer aus Gräs die Festpredigt. Den Bericht über die Mission in Südafrika erstattete Pastor Grobe aus Köpnitz und Gebet und Segen sprach Pastor Langheimrich aus Schwenten. Nach dem ausgegebenen Jahresberichte über Einnahme und Ausgabe des Missions-Hilfsvereins in dem Verwaltungsjahr vom 8. Sept. v. J. bis heute betrug die Einnahme 145 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. und die Ausgabe 132 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. Es verblieb demnach ein Bestand von 12 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. Die Kollekte beim Ausgange aus der Kirche betrug 15 Thlr. — Von den ca. 5000 Thlr., welche dem hiesigen Kreise als Unterstützung für Reserve- und Landwehrmannschaften zur Verfügung gestellt wurden, erhielten 194 Unterthünigen von 5–15 Thlr. und 90 Darlehne von 25–175 Thlr.

r. Kreis Bomsf., 15. Septbr. [Hoppfen v. Lnuh-Bomsf. Mißbrand.] Das Hoppfengeschäft hat seit einigen Tagen einen nicht geahnten Aufschwung genommen. Die Preise steigen rapide. Der Zentner gute Waare wird bereits bis 56 Thlr. bezahlt. Es treten jedoch als Käufer bis jetzt nur Böhmen auf, während die anwesenden Baiern vorläufig eine abwartende Stellung einnehmen. — Nachdem unser Landrath mehrere Monate hindurch benachteiligt war, hat derselbe am 12. d. M. wieder sein hiesiges Amt angetreten. — Unter dem Rindvieh in Tschorze ist der Mißbrand und es wurden die erforderlichen polizeilichen Maßnahmen getroffen.

Frankfurt, 17. September. [Gewerbefchießen. Missionsfest. Kreislehrer-Konferenz.] Die hiesige Schützengilde hatte zu heut Nachmittag ein Gewerbefchießen veranstaltet, unter der Bedingung daß nur gewerbliche Gegenstände im Minus-Werthe von 25 Sgr. als Einlage eingestiftet werden dürften. Es waren 67 Gegenstände aus allen Zweigen der Industrie eingegangen und wurden also an ebenso viel Lagen geschossen, wonach die nächstbesten Schützen die Auswahl ihres Gewinnes hatten. Die höchste Ringnummer hatte Herr Brauermeister Hofer. Nach beendigten Schießen folgte ein Tanzvergnügen. — Heut vor acht Tagen wurde das Missionsfest hiesiger Diöcese in Schlichtingheim gefeiert, wobei Herr Pastor Offenberger aus Dreieich und Herr Pastor Hiltz aus Frankfurt (Neustadt) den Missionsbericht hielt. Die am Schluß des Gottesdienstes gesammelte Kollekte belief sich auf mehr als 15 Thlr. — Schließlich sei noch der diesjährigen, unter Vorsitz des Superintendenten v. Berners Herrn Oberpredigers Pfeiffer abgehaltenen Kreislehrer-Konferenz erwähnt. Herr Kantor Blankenfeld aus Luchwitz hielt die Kateche. Herr Rektor Lust referirte über das Thema: Nothwendigkeit und Einfluß der Vorbereitung des Lehrers auf jede Unterrichtsstunde. Nachdem wurde dem Antrage, eine Diöcesan-Bibliothek zur Benutzung für die Lehrer zu gründen, Folge gegeben, der jährliche Beitrag des Mitgliedes auf 10 Sgr. festgesetzt und sofort der Ausschuss zur Realisirung und Geschäftsführung ernannt, bestehend aus einem Geistlichen und 5 Lehrern unter Vorsitz des Rektors Lust. An der Konferenz theilnahmen sich 7 Geistliche und 21 Lehrer. Nach der Konferenz folgte ein gemeinschaftliches Mittagessen, an dem sich fast alle Mitgl. theilnahmen.

Eiffa, 18. Sept. [Zur Tages-Chronik.] Am 15. d. M. hielten die Mannschaften des Stammes unseres Garde-Regiments-Bataillons ihre gewöhnlichen Schießübungen auf dem Militär-Schießstand ab; zur Dienstleistung im Aufschlag waren hierzu Mannschaften des hier garnisonirenden 50. Regiments kommandirt. Dieselben hielten sich in der Zielerbude auf. Als ein Garbist seinen letzten Schuß nach der Scheibe abgab, war jedoch ein Mann vom gedachten Kommando so unvorsichtig, daß er seinen Standort verließ, in Folge dessen die Kugel ihn so unglücklich traf, daß er nach mehreren Stunden seinen Geist aufgab. — Am 15. d. M. fand die General-Versammlung des Turnvereins Bomsf. Neuwahl des Vorstehers statt. Als solcher hat bisher Herr Dekonomie-Kommissarius Simon fungirt, der indes mit dem 1. Oktober nach Bromberg verest ist; bei der Neuwahl erhielt Herr Kreisgerichts-Sekretär und Kanzlei-Direktor Grundmann die Majorität der Stimmen. — Im nächsten Monate findet für 7 auscheidende Stadtverordnete, zu denen auch Herr Simon gehört, die Ergänzungswahl statt; wir legen demselben dies Mal eine um so größere Wichtigkeit bei, als die neu zu Wählenden ihre Stimme bei der Wahl des neuen Bürgermeisters abzugeben haben werden. — Mit der höheren Töchterchule des Hrl. Fleischer wird von Ostern i. J. ab eine Selektia verbunden; das Institut ist ein durchaus zeitgemäßes, und glauben

wir demselben um so mehr ein günstiges Prognostikon stellen zu können, als, wie wir vernehmen, die Gewinnung neuer und tüchtiger Lehrkräfte damit in Aussicht steht. — Die bereits gemeldete Ernennung des Hrn. Kreisrichters von Buttkamer in Frankfurt (national-liberal) zum Rath beim Appellhofe in Colmar erfordert die Neuwahl eines Abgeordneten zum Landtage für die Wahlbezirke der Kreise Frankfurt und Kröben, und zum Reichstag für den Wahlkreis Frankfurt. Obwohl Seitens unseres bisherigen Abgeordneten noch keine Erklärung über die Annahme einer etwaigen Wiederwahl vorliegt, sind die Meinungen der liberalen deutschen Partei derselben doch durchaus günstig. Sollte Herr v. B. ablehnen, so stehen uns harte Kämpfe bevor. (Presl. Z.)

† Oberstleutnant, 16. September. [Postalisches. Sanitätsliches.] Das Bedürfnis einer ausgebreiteten Postverbindung zwischen hier Samter tritt von Tag zu Tag mehr hervor. Fast regelmäßig müssen Passagiere zurückbleiben und sich hier eines Privat-Fuhrwerks, in Samter einer Extra-Post bedienen. Auf letzterer Station tritt diese Nothwendigkeit um so mehr zu Tage, als von dort nach dem 1/4 Meile weit gelegenen Sczuzyn tagtäglich Personen die Personenvor frequentieren, wofür sie nur 2 Sgr. zu zahlen haben. — Von den von d. Regierung den Unter-Behörden gewordenen Vorschriften in Bezug auf Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera, ist hier in einer höchst anerkenntnisswerthen Weise genügt worden. Ein kleines Lazareth für etwaige Fälle ist zur Aufnahme armer Kranken eingerichtet, so wie gleichzeitig eine Sanitäts-Kommission in vorgeschriebener Weise wirksam wird. Der Gesundheitszustand in unserer Stadt und Umgegend ist gegenwärtig ein höchst befriedigender.

Östrowo, 17. September. [Gymnasium.] Am 12. d. M. traf Herr Regierungs-Schulrath Milewski aus Posen hier ein, inspizierte am 13. einzelne Klassen des Gymnasiums, präsidirte am 14. und 15. als Regierungskommissarius bei der Abiturientenprüfung und reiste am 15., nachdem er noch mehrere Klassen inspiziert hatte, wieder ab. Von den 11 Abiturienten wurden 5 auf Grund ihrer bisherigen Leistungen und der Tüchtigkeit ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt. Der Herr Kommissarius sprach sich in anerkennender Weise über die günstigen Resultate der Prüfung aus und ist dies ein abermaliger Beweis von dem guten Stande des hiesigen Gymnasiums, das seit Jahren principiell nicht eine größere Anzahl, aber wirklich reife und tüchtige Jüglinge zur Abiturientenprüfung zu stellen strebt, und auch in diesem Jahre dieses Ziel erreicht hat.

Gnesen, 18. Sept. [Gasanstalt. Unglücksfall. Gesundheitszustand.] Unsere Gasanstalt liegt sehr im Argen. Fast ist es ein Jahr, daß das Gaslicht in der Stadt erloschen ist; in den Straßen herrscht bei den schon länger gewordenen Abenden große Finsternis und die Geschäftsleute haben sich genöthigt gesehen, die Gasapparate zu kassiren und die Petroleumlampen einzurichten. Eine nochmalige Subhastation der Anstalt, welche nöthig geworden ist, hat die Betriebswiederherstellung wiederholt verzögert. — Vor einigen Tagen wurde hier ein dreijähriges Kind überfahren und so beschädigt, daß es in das Hospital gebracht werden mußte, wo es an seinen Wunden gestorben sein soll. — Der Gesundheitszustand in unserer Stadt ist, wie die hiesigen Aerzte versichern, für die jetzige Jahreszeit ein besonders guter zu nennen, wozu die Sicherheitsmaßregeln, welche Seitens der Sanitätskommission berathen und von der Ortsbehörde unermüdet in Ausführung gebracht werden, ohne Zweifel viel beigetragen.

Knosowracław, 15. Sept. [Synode. Konferenz. Verlosung. Milzbrand. Melioration.] Am 12. d. M. wurde hier selbst unter Vorsitz des Hrn. Superintendenten Schönfeld eine Kirchen-synode abgehalten, an welcher die Prediger und Kirchenvorsteher der Diözese Theil nahmen. Die Festpredigt hielt Hr. Pastor Schwahn aus Gr.-Neudorf. — Gestern fand im hiesigen evangelischen Schul-haus eine Diözesan-Lehrer-Konferenz statt. Den Vorsitz führte Herr Superintendent Schönfeld. Es waren außer zwei Schulinspektoren ca. 50 Lehrer der Diözese anwesend. Der Vorsitzende wies mit einigen einleitenden Worten auf die großen weltgeschichtlichen Ereignisse hin, die seit der letzten Konferenz vom Jahre 1869 sich vollzogen hätten und erwähnte dabei besonders des bedeutenden Antheils, den die Volksschule auch an den Errungenschaften des deutschen Volkes in dem Jahre 1870/71 habe. Es referirten hierauf die Herren: Schmidt-Jesuitbruch, über die Behandlung der Bibelprache in der Volksschule, Schmidt L.-Mogilno, über die äußere Ordnung in der Schule, Streich-Knosowracław, über den Zeichenunterricht in der Volksschule. Der Nachmittag versammelten die anwesenden Schulinspektoren und Lehrer im Löwinjohnschen Garten zu einem gemütlichen Beisammensein. — Die Zinsen der sogen. „Levyschen Stiftung“, 16 Thlr. betragend, wurden gestern verlost. Es gewann den Betrag der 1. Lehrer an der kath. Elementarschule hier, Hr. Myszalski. — Unter dem Hinweis in Getaun ist der Milzbrand ausgebrochen. — Der Direktor der Labisch-Bromberger Meliorations-Gesellschaft zeigt an, daß die in diesem Jahre besonders reichlichen Zuflüsse der Nege, sowie die wahrscheinlich schon in nächster Zeit bedeutend abnehmende Frequenz auf dem Bromberger Schiffsfahrts-Kanale es ermöglichen werden, eine Herbstbewässerung der qu. Wiesen mit dem 15. Oktober c. ausnahmsweise eintreten zu lassen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

*** In Leipzig** ist am 13. d. der als Gelehrter bekannte Professor Dr. Hermann Walther Daniel an den Folgen eines Schlagflusses aus diesem Leben geschieden. Der Berewigte hat sich durch mehrere Werke, wie den Thesaurus hymnologicus, den Codex liturgicus und namentlich seine geographischen Hand- und Lehrbücher, einen Namen erworben.

*** Das bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinende „Politische Handbuch“,** ein Staats-Lexikon für das deutsche Volk, auf dessen praktischen Werth wir schon früher aufmerksam machten, ist nun mit der 17. Lieferung vollendet worden. Besonderes Interesse durch ihre Beziehung auf die Gegenwart beanspruchen die in der letzten Lieferung enthaltenen Nachträge: Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften, Deutsches Reich, Frankreich, Oesterreich-Ungarische Monarchie.

Staats- und Volkswirtschaft.

Wollgeschäft. Nach den Berliner Septemberberichten waren die Umsätze in Wollen am dortigen Place nicht von der Bedeutung als einen Monat vorher, was hauptsächlich seinen Grund in den gesteigerten Forderungen in Folge der Londoner und Antwerpener Verkäufe und in der viel langsameren Steigerung der Garn- und Stoffpreise hat. Fabrikanten und Händler scheinen dem gegenüber die bereits begonnene Londoner Auktion abgewartet zu haben. Zudem waren speziell die inländischen Fabrikanten noch mit alten Vorräthen aus 1870/71 verjagt und werden voraussichtlich erst nach der September-Wiese durch den Bedarf gezwungen, kaufen. Die Lage des Artikels ist eine recht günstige, nirgends sind drückende Vorräthe, die gesamte Wollindustrie ist voll auf beschäftigt und die Zufuhren an den Kolonialwollmärkten sind bis zum Frühjahr mäßig. Bei unsern deutschen Wollen ist die Fähigkeit einer Preissteigerung im Verhältnis der Kolonialwollen durch

die Beschaffenheit der Wollen bedingt. Der Jahrgang hat durch die Witterungsverhältnisse während der Schur gelitten, ein großer Theil der Wollen ist schweißig und unansehnlich, ein Umstand, der immer noch günstigeres Rendement in den verhältnismäßig viel mehr gesiegegen Kolonialwollen finden läßt. Die Inhaber von Wollen sind auf dieses Verhältnis besonders aufmerksam zu machen, damit sie Täuschungen vermeiden, die bei übertriebenen Forderungen nahe liegen. Mittelqualitäten guter Wäse sind am begehrtesten und der größten Festigkeit fähig. Kämmer schenken Mecklenburger Wollen die meiste Aufmerksamkeit. In feinem Tuchwollen ist bisher am wenigsten umgegangen und nach solchen auch jetzt noch wenig Frage. Vorräthe sind darin reichlich vorhanden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich das Geschäft in kürzester Zeit recht lebhaft entwickeln und, unterstützt durch den gesunden Faktor, den Bedarf, lohnend gestalten wird.

Die Depeche über die bereits begonnene Londoner Auktion lautet: Einheimische und fremde Käufer zahlreich, Gebote lebhaft, Aufschlag voll einen Penny über höchste Juli-Schlusspreise für australische Wollen, Cap nicht ausgetreten.

Amsterd., 20. September. Die heutige Auktion der niederländischen Handels-Gesellschaft von 124,685 Ballen Java- und Padang- und 4957 Ballen Rio-Kaffee ist, wie folgt, abgelaufen:

Ballen.	Beschreibung.	Tare Ets.	Ablauf Ets.
1,442	Java Breanger, braun	52 à 55	52 1/2 à 56
1,147	— — — hochgelb	51 à 52 1/2	52 à 53
3,494	— — — gelbl. bis blatt	40 à 45	42 à 47 1/4
3,322	Padang, hovenland, blatt	39 1/2 à 40 1/2	41 1/4 à 42 1/4
5,237	Java Nilajap, blatt gelbl.	39 à 40 1/2	41 à 42 3/4
2,519	— — — gelb bis gelblich	38 1/2 à 45	38 1/4 à 45 1/4
9,033	— — — blatt	38 à 40	38 3/4 à 41 1/4
2,280	— — — Savanna-Art	38 à 41	38 1/2 à 43 1/2
—	— — — blatt	—	—
11,917	— — — Cheribon, blatt	37 à 40	38 1/4 à 43 3/4
7,199	— — — blatt grünlich	36 1/2 à 37 1/2	37 3/4 à 38 3/4
6,270	— — — Westindische Art	36 1/2 à 37 1/2	37 1/2 à 39 3/4
12,029	— — — blatt, etwas grünl.	35 1/2 à 37 1/2	37 1/4 à 40
—	— — — Malang Banje Tenger	—	—
39,797	— — — fuchsig, grün und	35 à 37	36 1/4 à 38
6,327	— — — grünlich	35 à 35 1/2	36 1/2 à 37
3,040	— — — ordinär	32 à 35	34 à 37 1/4
9,632	B. S. und diverse*)	—	—
124,685	Ballen.	—	—
4,957	Ballen Rio, bunt, gau grünlich mit schwarzen Bohnen	29 1/2 à 31 1/2	30 3/4 à 33 3/4
129,642	Ballen zusammen.	—	—

Alles verkauft. — *) Packungen unter 100 Ballen sind nicht in Betracht genommen.

Vermischtes.

*** In Frankfurt a. O.** ist ein schrecklicher Cholerafall vorgekommen. Wie der „Volksztg.“ mitgetheilt wird, erkrankte in der Familie des Seifensieders- und Tapetenfabrikbesizers Buschan am vergangenen Dienstag plötzlich ein Kind, welches trotz sofortiger Herbeirufung eines Arztes schon am andern Morgen eine Leiche war. Noch am demselben Tage erkrankten und verstarben abermals zwei Kinder und das Dienstmädchen und diesen folgten Tags darauf Herr Buschan und seine Frau. Sämmtliche Personen waren einen Tag vor ihrem Tode munter und vollständig gesund, sie hatten nicht einmal über ein körperliches Unbehagen geklagt. Die Sache erregte ungemeines Aufsehen, man sprach von einer fälschlichen Vergiftung, so daß sich der Kreisphysikus veranlaßt sah, eine hierauf bezügliche amtliche Untersuchung anzuordnen, welche jedoch ergab, daß sämmtliche Personen an der Cholera verstorben waren. Man kann sich den Schreck der Bewohner Frankfurts denken, nun gings an Vorsichtsmaßregeln, Desinfektionen und dergleichen mehr, denn wenn das Kind ins Wasser gefallen ist, deckt man den Brunnen zu.

*** Der Theaterstreit in Hannover** hat ein anderes Ende genommen, als man hätte erwarten sollen. Erschreckt durch das einmüthige Vorgehen der dortigen Tagespresse hat der Intendant, Herr von Bronart, an einen Delegirten der dortigen Presse folgendes Schreiben gerichtet: „Ew. Wohlgeboren kann ich mit Bezugnahme auf unsere heutige Unterredung nur mein aufrichtiges Bedauern ausdrücken, wenn die Vertreter der Presse in der von mir verfügbaren Einziehung des Freibillets der Hannoverischen „Anzeigen“ einen Angriff gegen die Unabhängigkeit der Presse oder gar eine Mißachtung und Beleidigung derselben zu finden glauben, und fühle ich mich zu der ausdrücklichen Erklärung veranlaßt, daß mir eine derartige Absicht durchaus fern gelegen hat. So unbedingt ich der Presse das Recht des schärfsten Tadels gegen die Verwaltung und die Leistungen des königl. Theaters zuerkenne, selbst, wo mir ein solcher übertrieben und ungerecht erscheint, so gewiß kann meiner Meinung nach viel eher eine Hochachtung als eine Mißachtung der Presse meinerseits darin gesehen werden, wenn ich bei der von mir als Einladung zum Besuche des Theaters betrachteten Aushändigung des Freibillets voraussetze, daß die Presse gewisse Schranken für die Angriffe gegen das Theater anerkennt. Demnach vermöchte ich nicht eine etwaige Zurückgabe der Einladungskarten oder sonstiges demonstratives Vorgehen in Einklang zu bringen mit der Mission der Presse, sobald sie nicht gewillt ist, für jene Artikel der „Hannoverschen Anzeigen“ unbedingt einzutreten. Mit vollkommener Hochachtung. Hannover, den 13. September 1871. v. Bronart.“ Die Redaktionen von vier hannoverschen Blättern fanden, wie sie erklären, durch dieses Schreiben den Grund zu Befürchtungen beseitigt und erkliden zu weiteren Maßregeln keinen Anlaß, weil sie sich außer Stande sahen, für die freitragenden Artikel der „Hannoverschen Anzeigen“ solidarisch in allen ihren Theilen einzutreten. Wir stehen der Sache zu fern, um beurtheilen zu können, ob eine solche Versöhnung — mit Ausschluß der einen Kollegen — am Place war. Hoffentlich aber wirkt der ganze Vorgang dahin, dem gegenwärtigen Theaterzustande in Hannover, über welchen ja die Klagen allgemein sind, ein Ende zu machen.

*** Eine Bleivergiftung.** In Wien ereignete sich dieser Tage ein höchst seltsamer Fall. Ein Kind fränkelte schon durch längere Zeit, und keiner der herbeigerufenen Aerzte vermochte die Ursache zu ergründen. Kinderarzt Dr. Pöwy, dem Falle beigezogen, studirte denselben und schloß endlich auf eine vorliegende Bleivergiftung. Nähere Untersuchungen ergaben nun, daß die Amme sich jeden Morgen schminke und so durch das Blei der Schminke vergiftend auf das Kind eingewirkt habe.

*** Aus Belgien, 17. Septbr.** Im „Echo du Luxembourg“ bietet jetzt ein Kommunalsekretär von Meir-devant-Virton 25,000 Francs

Belohnung demjenigen, welcher ihm das Lütticher Stadtloos Nr. 42,251 herbeischafft. (Dasselbe ist bekanntlich mit 50,000 Francs Gewinn verlost, bis jetzt aber an der Lütticher Kommunkasse zur Einlösung noch nicht präsentirt worden.)

*** Pariser Kindereien.** Pariser Korrespondenten englischer Blätter wissen manches Belustigende über die Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten zu erzählen, in welchen der Haß gegen Preußen im Allgemeinen und gegen Bismarck insbesondere Befriedigung sucht: „Manche, schreibt der Berichterstatter der „Daily News“, waren nicht wenig empfindlich darüber, daß General v. Manteuffel von Thiers zu Tisch geladen war. Das war nicht anders zu erwarten, und die Sache wäre überhaupt nicht der Erwähnung werth, wenn sie es nicht des Grundes wegen wäre, der die Pariser mit der Einladung ausgeföhnt hat: Sie erinnern sich plötzlich, daß General v. Manteuffel beim Fürsten Bismarck nicht gut angezogen stehen soll, und da sie Niemand so grünlich hassen als Bismarck, so suchen sie ihren Groll auszulassen, indem sie dem General Manteuffel einige Höflichkeiten erweisen. Hat man je solche Kinder gesehen, wie diese Pariser? Es ist eine der späßhaftesten Szenen, die auf Bismarck schiefen zu sehen. Alenthalben in Paris giebt es Schießbuden und bei den zahlreichen Tanzlokalen im Freien befindet sich regelmäßig eine solche Bude. Die Lieblingsdame ist ein rundes Stück weißer Pappe mit einem Bilde Bismarcks im Centrum. Es scheint den Pariser unendlich wohl zu thun durch den Kopf des deutschen Staatsmannes zu schießen; so viel Befriedigung gewährt ihnen dieses Spiel, daß sie zum Vergnügen wie zum Vortheil des Bismarckbesizers viel öfter schießen, als sie es sonst thun würden. Es ist eine köstliche Idee, einen Vergnügen sich hinzugeben, das zugleich unseren Patriotismus fihelt. Auch beim Kegelspiel kann man sich in dieser Weise einen patriotischen Genuß gewähren. Der König ist als eine greuliche Karrikatur des Erzfeindes zurecht geschnitzt; welche Lust ihn niederzuwerfen! Die übrigen acht Regel sind preussische Soldaten mit Piefelhauben. Welche Lust, auch diese zu Boden zu schmettern!

*** La Rochelle.** Alexis Guyon, als Mönch B. Cantienus Martus, Bruder der christlichen Lehre, erschien am 12. d. M. vor den Assisen unter der Anklage von Angriffen auf die Schamhaftigkeit von achtzehn, noch nicht dreizehnjährigen Mädchen, deren Erziehung ihm anvertraut war. Er hatte in La Rochelle einen kranken Ordensbruder zu vertreten, und der kurze Zeitraum von acht Tagen genügte diesem ehrenhaften Geistlichen zur Begehung der oben mitgetheilten, kaum glaublichen schweren Verbrechen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zehn Jahren Einschließung.

*** Wer ist der Echte?** Italienische Journale konstatiren, daß die Körper der drei Heiligen, Ambrogio, Gervasio und Protasio, deren Auffindung in Mailand kürzlich so viel von sich reden machte, in vielen Kirchen vorgezeigt und angebetet werden, sich in Brissac, in Besangon und in Soissons befinden. Selbst die Frommen fragen besorgt, welches denn die richtigen und welches die falschen Heiligen seien?

*** London.** Die internationale Ausstellung geht mit diesem Monate zu Ende, und die Vorbereitungen für die nächstjährige, auf welcher Baumwoll- und Baumwollindustrie eine Hauptrolle spielen sollen, sind schon längst in vollem Gange. In Woolwich nimmt angeblich eine Ausstellung anderer Art die Aufmerksamkeit einer gewissen Volksklasse in Anspruch. In einem öffentlichen Garten nämlich, woselbst Konzerte und sonstige Belustigungen nicht hinreichen, das Publikum anzulocken, haben wir augenblicklich eine Ausstellung von Schänkmädchen. Es ist dies die zweite Ausstellung ihrer Art, und sie wird ganz genau wie die erste gehalten. Die Damen stehen hinter den Schänkischen und suchen durch riesengroße Chignons, zuckersüßen Lächeln und noch süßere Worte oder vielleicht auch durch ihr stilles Wesen die Gunst der Besucher zu erwerben. Da die Letztern zum Theil dem bewundernden Geschlecht angehören und durch die am Eingange verabreichten Stimmzettel für diejenige Schöne stimmen, welche ihnen am besten gefallen hat, kann man sich leicht denken, mit welchem Eifer die Konkurrenz um die verschiedenen Preise betrieben wird.

*** War Shakespeare Theaterdirektor?** Nachdem vor einigen Monaten die Entdeckung gemacht worden war, daß Shakespeare niemals einer der Eigentümer des Blackfriars- oder Globe-Theaters gewesen, sondern daß er nur bei seinem Auftreten einen Theil der Einnahmen des „Hauses“ erhielt, scheint sich jetzt eine Erklärung gefunden zu haben, was dieser Ausdruck meint. Mr. Halliwell nämlich hat entdeckt, daß der Schauspieler in einem Briefe aus dem Jahre 1613 von „meinem Galeriegelde und meinem Viertel des Hausgeldes“ spricht. Es wird nach diesem Ausdruck für wahrscheinlich gehalten, daß „das Haus“ den Zwischenraum der alten Theater mit Ausnahme der Gallerie bezeichnet.

*** Der deutsche Verein korporulenter Männer** in Newyork trifft, der dortigen „Tribüne“ zufolge, Anstalten ein sein zweites Jahres-Picnic. Der Verein zählt ungefähr 70 Mitglieder, von denen keines weniger als 200 Pfund wiegt, und in Gemäßheit der Statuten des Vereins ist Niemand als Mitglied wählbar, der nicht ein Körpergewicht von mindestens 200 Pfd. aufzuweisen vermag.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wafner in Posen.

Das Hamburg-Newyorker Post-Dampschiff „Holsatia“, Kapitän C. Meier, welches am 30. v. Mts. von hier und am 2. d. Mts. von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 23 Stunden gestern Nachmittag 3 Uhr wohlbehalten in New-York angekommen. Hamburg, den 14. September 1871.

An die Welt!

Ich halte es für meine Pflicht, ganz besonders in diesem Augenblicke, auf die wohlthunenden, heilkräftigen Wirkungen meines **Boonerkamp of Maag-Bitter** — pure und unvermischt vor Tisch und Abends vor Schlafengehen gekostet, — aufmerksam zu machen.

Frei von allen drastisch wirkenden Substanzen ist mein **Boonerkamp of Maag-Bitter** anerkannt das einzige und beste Schutzmittel gegen Cholera, Cholerae, Brechruhr und ähnliche böse Zufälle.

Derselbe ist nur in ganzen und halben Flaschen, sowie in Flacons (also nie in Krügen oder Gebinden) echt zu haben in **Posen** bei Herrn **Jac. Appel**, in Neustadt bei Pinne bei Herrn **W. Griebisch**.

Alle Flaschen ohne mein Siegel und ohne meine Firma sind falsch.

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein, Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen zc. zc. zc. Hoflieferant.

Kork-Bilder für Galanterie- und Tapissier-Zwecke, ferner **Kork-Sohlen und Absätze**, glatte und gefütterte, empfiehlt die Korkfabrik von **N. Schäffer** in Breslau, Ohlaustr. 42. (Mustercollektion in Höhe von 5–20 Thlr.)

Heilung von Schwäche-Zuständen.

Die außerordentlichen Heilkräfte der zuerst von **Alexander von Humboldt** im Kosmos empfohlenen **peruanischen Coca** sind von wissenschaftl. Autoritäten längst anerkannt. Bei geschwächtem Geschlechts-Nervensystem erzielen Coca-Pillen No. 3 (nach der preuss. Arzneitaxe normirt, per Schachtel 1 Thlr., 6 Schachteln 5 Thlr.) die glänzendsten Resultate. Des berühmten Prof. Dr. Sampsons Brochüre über den Gebrauch wird beigegeben, auch extra gratis versandt von der **Mohren-Apotheke** in Mainz.



Der Bockverkauf

in meiner von allen erblichen Krankheiten freien Stammschäfererei zu **Culm bei Sommerfeld** an der Nied.-Schl.-Märk. Bahn beginnt am 2. Oktober. **G. v. Wiedebach.**

Meine Wohnung befindet sich von heute ab **Friedrichstraße 27, 1 Treppe.** **R. Fischer.**

Mein Comtoir und meine Wohnung habe nach **Vindenstr. 5** verlegt. **Moritz Bergas.**

Vom 1. October ab besetze ich mein Geschäftslokal nach dem Wunschigen Grundstücke **Wilhelmsstraße 24, 1. Etage.** **Johanna Elomowsta.**

Für Spiritus-Fabrikanten.

Ein rautonsfähiger Kaufmann in Cöln mit den besten Referenzen sucht leistungsfähige Häuser in Rhiptritus und Sprit. Frankl. Offerten sub **A. H.** befördert die Buchhandlung von **A. Baedeker**, General-Agentur von **Rudolf Mosse**, in Cöln a. Rheln.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer**, Kgl. Oberarzt, Berlin. Leipzigerstr. 91.

Alle mein Fleisch-Geschäft betreffenden Angelegenheiten finden von heute ab in meiner Wohnung, Kleine Gerberstraße 1, Erledigung. Vorm. von 10 bis 12 und Nachm. von 3 bis 5 Uhr. **Philipp Weitz.** (Beilage.)

Bekanntmachung.

Zur Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter für die Vertheilung der Gewerbesteuer pro 1872 in den Gewerbesteuer-Gesellschaften werden:

1) die Handeltreibenden der Klasse A. II. auf
Montag den 2. Oktober c.,
Nachmittags 3 Uhr;

2) die Gast- und Schankwirthe (Litt. C.) auf
Dienstag den 3. Oktober c.,
Nachmittags 4 Uhr;

3) die Bäcker (Litt. D.) auf
Dienstag den 10. Oktober c.,
Nachmittags 4 Uhr;

4) die Fleischer (Litt. E.) auf
Donnerstag den 5. Oktober c.,
Vormittags 8 Uhr,

vor unseren Deputirten, Stadtrath Herse, in den Sitzungssaal der Stadtverordneten mit dem Eröffnen geladen, daß die Erscheinenden ohne Rücksicht auf ihre Zahl zur Wahl zugelassen werden und daß, falls Niemand erscheinen sollte, die Wahl von uns bewirkt werden muß.

Posen, den 18. September 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.**Märkisch-Posener Eisenbahn.**

Vom 20. d. Mts. ab werden im Reg.-Bez. Preuss. Eisenbahn-Verband-Güter-Verkehr die Artikel:

Ammoniak, Areal Cognac, Rum und Cognac in Fässern, 8-12, rohe trockene, in verschärften Ballen, Glasmasse, Glaswaren, grobe, andere als eiserne und bleierne, unverpackt, Häute, rohe getrocknete in verschärften Ballen, Holzwaren, grobe, mit Ausnahme der leeren Fässer, Kisten etc. Reinen, unverpackt, Messing, unverarbeitet, Messingblech und Messingplatten, Metalle und Metallcompositionen mit Ausschluß der besonders genannten und der eben Metalle, Restorten, thönerne, Röhren von Metall und Egelstück

aus der ermäßigten Klasse II a. in die ermäßigste Klasse II. b. versetzt.

Guben, den 18. September 1871.

Der Spezial-Direktor.

Sipman.

Bekanntmachung.**Märkisch-Posener Eisenbahn.**

Der seit dem 1. September c. in Kraft getretene

Posen-Sächsischer Eisenbahn-Verband-Güter-Tarif

wird vom 20. d. Mts. ab noch auf folgende Stationen und Transportgegenstände ausgedehnt:

a. auf Stationen mit sämmtlicher Waren-Stationen der Märkisch-Posener Eisenbahn für alle Tare, Klassen;
b. auf Burgun, Dahlen, Döbeln, Möckern, Pörschitz, Coschütz, Gollma, Leisnig, Döbeln, Köpenick und Köpen für Getreide, Ladungen von mindestens 100 Centner von Posen a. u. b.
c. auf Stationen für Ladungen nach Posen (und nach Guben) für Transit für Frankfurt a. M.)

Der vorzuziehende Tarif I zum Tarif vom 1. September c. kann auf den Verbandstationen eingegeben werden, resp. ist von denselben kostenfrei zu beziehen.

Guben, 19. Septbr. 1871.

Der Spezial-Direktor
der Märkisch-Posener Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Zu der Auctionen der Kaufmann Fabrik-Gewinntheilung

Verkauf in Posen zum definitiven Verwalter bestellt und verpfichtet.

Posen, den 11. September 1871.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Posen auf der Vorstadt St. Adalbert unter Nr. 87 belegene, der Witwe **Pauline Wilhelmine Rinsch** gehörige Grundstück, welches zur Gebäude-Feuer mit einem Nutzungswerte von 195 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsversteigerung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag,
d. 19. Dezember d. J.,

Vormittags 10 Uhr,
im Lokale des k. k. Kreisgerichts hierseits, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 14. Sept. 1871.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Ryll.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Góra** Schroder Kreis-Gebiet, im Hypothekenbuch der gedachten Drischke unter Nr. 7 eingetragen, den **Witth. Cassini** und **Catharina Waligorski** (Eheleute) gehörige Grundstück, dessen Bestimmung auf den Namen der Genannten berichtigt ist, und welches mit einem Ackerinhalt von 20 Hektaren 64 Aren 31 Quadrastab de: Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neuertrag von 97 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf. und zur Gebäude-Feuer mit einem Nutzungswerte von 20 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 29. November d. J.,

Nachmittags um 3 Uhr,
im Lokale der Gerichts-Kommission zu Posen, versteigert werden.

Schroda, 5. Septbr. 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter

Die Subhastation des dem Kaufmann **Napheal Dienstag** gehörigen, in der Stadt Scherzberg unter Nr. 213 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Ryll.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Keyl.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Keyl.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Keyl.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Keyl.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Keyl.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Keyl.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Keyl.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Keyl.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Keyl.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Keyl.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Keyl.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Keyl.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Posen, den 16. September 1871.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
Keyl.

Die Subhastation des der **Katharina Broda** und dem **Michael Rata** gehörigen, in Modrae unter Nr. 41 belegenen Grundstück ist wieder aufgehoben.

Auktion.

Freitag den 22. d. Mts. Vorm. von 1/9 Uhr ab, werde ich am Sapieha-Platz Nr. 7 verschiedene **Wollwaaren**, bestehend in Shawls, Tüchern, Hauben, Pelletinen, seidene Cachenez, als auch noch diverse andere, und um 11 Uhr eine goldene Taschenuhr nebst goldener Kette gegen gleich baare Bezahlung meistbietend veräußern.

Drange,
Auktions-Commissarius.

Eine Villa von 10 Morgen

Größe, bei einer lebhaften Prov.

Stadt, an einem Eisenbahn-Knotenpunkt gelegen, mit Park und Obstanlagen, soll für 5000 Thlr. verkauft werden.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Das Grundstück ist im guten Zustande, eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder eines Kaffeehauses. Näheres in der Expd. d. Bl.

Die Nordd. Lebensversicherungs-Bank

auf Gegenseitigkeit
in Berlin, Leipzigerstraße 125,

vertreten:

in Posen durch Herrn **J. Spritulla**, (General-Agent); **Gehlen, Rosenfeld, Wronkerstr.**

in Stenzewo durch Herrn **H. Schloesing**, Lehrer.
in Schmiegel durch Herrn **Marcus (Oscar)**

Danziger,
in Lissa durch Herrn **Hannach**,

in Fraustadt durch Herrn **W. Kronhelm**,
in Bojanowo durch Herrn **A. Rawitzer**.

in Gostyn durch Herrn **Nagel**, Lehrer.
in Krotoszyn durch Herrn **Jos. Glatzel**,

in Ostrowo durch Herrn **Isidor Liebes**,
in Pleschen durch Herrn **H. Kosel**, Lehrer.

in Kempen durch Herrn **Mortzfeld**, Kreisgerichts-Sekretair.

in Wronke durch Herrn **Freymark**, Kantor.
in Boray durch Herrn **Remus**, Kantor.

in Grätz durch Herrn **Otto**, Kantor.
in Schrimm durch Herrn **Joh. Schlusinski**,

in Wollstein durch Herrn **Senstleben** Bureau-Vorsteher

nimmt außer den sonst bekannten Versicherungen unter soliden Bedingungen auch Choleraversicherungen auf.

Bezugnehmend hierauf mache die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. Oktober c. von Markt 61 nach Breslauerstr. No. 30 eine Treppe links verziehe. Jede Auskunft über obige sehr in Aufnahmefähigkeit gefundene Bank wird bereitwilligst in den Vormittagsstunden bis 12 Uhr erteilt; auch werden in dieser Zeit Versicherungen aufgenommen.

J. Spritulla,
General-Agent für den Regierungs-Bez. Posen.

Echte schwarze Lyoner Seidenstoffe empfiehlt in reichhaltigster Auswahl unter Garantie der Haltbarkeit

Neuestr. 4. **S. H. Korach**, 4. Neuestr.
Modewaaren- u. Feinen-Handlung.

Zwei komplett eingefahrene Wagenpferde, Rapen, 5 Jahr alt, und zwei Kutschwagen sind wegen Verzug sofort zu verkaufen **Sandstraße 2.**

Leere Petroleumfässer, in deren nur Petroleum gewesen ist, laufen, wenn bis zum 1. Oktober franco hier in durchaus fehlerfreiem Zustande, d. h. vollständig, ohne zerbrochene Stäbe und Rimmungen geliefert, mit 24 Sgr. per Stück.

Louis Böttzow.
Gletting.

Dr. Koch, Berlin, Belle Alliancestr. 4 besichtigt mittelst seines künftigen bismarckischen Eisenpräparats: **Manufaktur-Schubstanz**, per Flasche 1 Thlr. schnell und angenehm: die Folgen der Selbstvergiftung u. Ansteking (Schwäche, Pollutionen, Weichflüssigkeit, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht), sowie Gicht und Zuckerharnruhr, Nieren- und Blasenleiden diverser Art.

Sprechstunde von 8 bis 12 Uhr B. und 2 bis 6 Uhr Nachm.

Auswärtige brieflich unter strengster Discretion.

NB. Bisher ohne Erfolg mit Medizin behandelte Patienten — beiderlei Geschlechts — wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Präparat machen

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß am 28. d. M. Nachmittags 4 Uhr und dann regelmäßig jeden Donnerstag frische **Seehechte, Barsen und Zander** bei mir eintreffen. Bestellungen hierauf, wie auch zu Festlichkeiten, Hochzeiten erbitten wir rechtzeitig und werde ich stets bemüht sein dieselben prompt, reell und zu den billigsten Preisen auszuführen.

Isidor Busch,
Sapieha-Platz No. 2.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt.

Große Gerberstraße im schw. Adler vom 1. Oktober ab, eine Treppe hoch, vorn heraus, ein geräumiges Zimmer, möblirt oder unmöblirt zu vermieten. Näheres beim Portier daselbst.

Breslauerstraße 9 in der ersten Etage eine geräumige Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. October c. für 400 Thaler zu vermieten.

G. Doerre
in Greußen (Thüringen).

Asthmaleidende
wollen sich vertrauensvoll an **Bernhardt & Sohn** in D. h. wenden, die einen Kräuterkraut besitzen, wodurch vielen geholfen, worüber Zeugnisse in Menge vorliegen.

Heute empfangen wir unseren ersten Transport von großkörn. Astrach. Caviar und neuen Sultan-Rosinen

W. F. Meyer & Co.

Eine kleine Milchpacht wird zu übernehmen gewünscht. Näheres Markt No. 68. im Keller bei **L. Borowski.**

In unserem Verlage erschien **Witnag Posen**

5 Sgr.
Daraus einzelne Umlin Malkenu und Imru à 1 Sgr.

H. J. Sussmann & Sohn,
Markt 80.

Der Spezial-Direktor
der Märkisch-Posener Eisenbahn.

Der Spezial-Direktor
der Märkisch-Posener Eisenbahn.

Der Spezial-Direktor
der Märkisch-Posener Eisenbahn.

Der Spezial-Direktor
der Märkisch-Posener Eisenbahn.

Der Spezial-Direktor
der Märkisch-Posener Eisenbahn.

Der Spezial-Direktor
der Märkisch-Posener Eisenbahn.

Der Spezial-Direktor
der Märkisch-Posener Eisenbahn.

Der Spezial-Direktor
der Märkisch-Posener Eisenbahn.

